

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
81 (1914)**

14.11.1914 (No. 266)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1167206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1167206)

Oldenburgische Volkszeitung

Tageszeitung für das Herzogtum Oldenburg.

Die Oldenburgische Volkszeitung (Wochtaer Zeitung, Dammer Nachrichten), Zentrumsorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 1.70 Mark, durch die Post frei ins Haus 2.12 M.; zweimonatlich 1.14 M., durch die Post frei ins Haus 1.42 M.; einmonatlich 0.57 M., durch die Post frei ins Haus 0.71 M. Einzelnummern 10 Pfg. Probenummern acht Tage gratis u. franco.



Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 10 Pfennig für die einfache Zeile oder deren Raum, bei solchen aus anderen Gegenden 15 Pfennig, für die Reklamezeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Annahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets tags zuvor einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwochs), Heideblumen (Freitags).

Nr. 266

Fernsprechanschluß: Geschäftsstelle Nr. 5.
Fernsprechanschluß: Schriftleitung Nr. (5).

Behta, Samstag, 14. November 1914.

Zweiggeschäftsstelle in Oldenburg i. Gr.:
W. Barelmann, Nächsternstr. 51, Fernspr. 1032.

81. Jahrgang

Der Bericht des großen Hauptquartiers.

1800 Franzosen gefangen genommen. Angriffe des Feindes überall unter großen Verlusten für denselben zurückgeschlagen.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Nov., vormittags. (Amtlich.) Am Herabstich bei Neuport brachten unsere Marinekräfte dem Feinde schwere Verluste bei und nahmen 700 Franzosen gefangen.

Bei den gut fortschreitenden Angriffen bei Opern 1100 gefangen genommen.

Hefige französische Angriffe westlich und östlich Soissons wurden unter empfindlichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

An der östpreussischen Grenze bei Gydtkuhnen und südlich davon, östlich des Seenabschnittes, haben sich erneute Kämpfe entwickelt. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Oberste Heeresleitung (WTB.). (Wiederholt, weil nur in einem Teile der gestrigen Ausgabe enthalten.)

Siegreiches Vordringen an der Kanalküste.

Siegreiche deutsche Offensive in Flandern.

Rotterdam, 14. Nov. (Draht.) Der „N. Rotterdamse Courant“ schreibt: „Die Angriffe der Deutschen in Westflandern sind auf der ganzen Linie erfolgreich gewesen. Rückschläge sind nirgends eingetreten.“

Deutsches Vordringen bei Arras.

Rotterdam, 13. Nov. Die „Times“ meldet von gestern aus Nordfrankreich: Die Deutschen bombardierten Bethune und beschädigten das Stadthaus und eine Anzahl Läden und Häuser. Ihre Artillerie ist bis Gibenohy vorgebracht. Auch das Bombardement von Arras wurde erneuert, und allmählich wird diese alte Stadt dem Erdboden gleich gemacht. Die Kollegien und Schulen wurden von neuem beschossen, das Mädchenlyzeum und viele Häuser stehen in Flammen. Viele Personen wurden von den Geschossen, von denen fünftausend in einer Stunde niederfielen, getötet. Ein Korrespondent der „Daily Mail“ in Nordfrankreich schildert die „Kaninchenschlacht“ zwischen Arras und Lille, bei der die in einer Entfernung von einigen hundert Metern auseinanderliegenden Vitrinen sich völlig eingruben. Der Kampf nahm hier stellenweise einen schrecklichen Charakter an; es wurden Bajonettkämpfe in Zimmern und Kellern geliefert.

Der Kampf um Opern.

Amsterdam, 13. Nov. Der Schwerpunkt des Kampfes in Nordwestbelgien ist nunmehr nach der Eroberung von Dignuiden bei Opern. Die Situation der Verbündeten ist hier besonders schwierig, da die von ihnen herbeigeführte Ueberschwemmung des Kampfgebietes ihre Bewegungen stark erschwert. Ihre Verluste sind infolgedessen außerordentlich groß. Die Stadt Opern hat unter dem beiderseitigen Artilleriefeuer stark gelitten.

Die belgischen Heeresreste.

Amsterdam, 13. Nov. Telegraf meldet von der holländischen Grenze: Die belgischen Truppen, die an der Yser gekämpft haben, haben nunmehr eine Ruhepause, die für sie auch dringend nötig war. Ein Regiment Infanterie hat bei Neuport und Dignuiden allein sieben Bajonettkämpfe gemacht. Von 250 Mann kamen etwa 50 zurück. In den anderen Abteilungen waren die Verluste stellenweise noch größer. Man kann annehmen, daß die Belgier allein an der Yser 10 000 Tote und Verwundete hatten. Die leichter Verbundenen blieben in Frankreich, die Schwerverwundeten wurden nach England geschafft. Das belgische Heer wird aufs neue ausgerüstet und verstärkt. Die meisten Offiziere tun auch ihre Pflicht. Aber außerordentliche viele von ihnen sind gefangen genommen worden. König Albert ist sehr ungnädig gegen sie, die ungeachtet zu sein

scheinen, ganz gleich, auf welcher Rangstufe sie sich befinden.

Die deutsche Offensive.

Mailand, 13. Nov. Corr. della Sera erfährt aus Paris: Die Militärführer halten die Ueberschreitungen der Yser bei Neuport durch die Deutschen für höchst bedeutungsvoll; es sei kein Recht vorhanden, zu glauben, daß die Konsequenzen weniger nachhaltig sein dürften. Die Festigkeit der Kämpfe in Flandern zeigt die Ausdauer der Deutschen im Vorsch, die Verteidigungslinie der Verbündeten durchbrechen zu wollen. Die Deutschen gaben Proben von einem Ungeheim und einer Hartnäckigkeit ohne Gleichen.

Zum Kampf um Armentieres.

Paris, 13. Nov. Der Matin meldet aus St. Omer: Die Deutschen bombardierten seit vierzehn Tagen Armentieres systematisch. Die Stadt hat bereits schweren Schaden gelitten. Die Einwohner haben den Ort geräumt; mehrere von ihnen sind bereits ein Opfer des Bombardements geworden.

Rückzug der Verbündeten aus Armentieres.

Berlin, 14. Nov. (Draht.) Dem „Volks-Anz.“ wird aus Genf berichtet, die französischen Blätter bereiten das Publikum auf den baldigen Rückzug der Verbündeten aus Armentieres vor.

Weitere Räumung des Küstengebietes durch die Verbündeten.

Rotterdam, 13. Nov. Holländische Blätter berichten, daß die Deutschen trotz der Ueberschwemmung westlich vom Yserkanal eine Anzahl wasserfreier Straßen erzwingen haben, auf denen große Truppen- und Munitionstransporte begonnen haben. Die Räumung des wichtigsten Küstengebietes durch die Belgier schreitet fort. Die Gesamtlage der Kämpfe im Nordwesten steht nach dem N. Rotterdamse Cour. zufolge unmittelbar vor der Entscheidung. Die letzten verzweifelten Widerstände der Belgier sind vor Opern gescheitert. Die Blätter stellen weiter fest, daß die belgische Regierung in Havre seit acht Tagen ihre früheren täglichen Kriegsberichte eingestellt hat.

Der französische Bericht.

Genf, 13. Nov. Der französische Versuch, die deutsche Festsetzung am Yserkanal zu erschweren, ist nach dem heutigen französischen Hauptquartiersbericht mißlungen. Die Note geht zu, daß die Deutschen etwa 300 Meter Gelände am westlichen Yserufer behaupten, verschieben aber vollständig die großen Vorträge dieser Stellung südlich von Dignuiden am Yserkanal, wo die Franzosen so schwachen Widerstand leisteten, daß der Militärführer Lacroix mit der Gefahr einer Umgehung rechnet. Oberstleutnant Hoffer schreibt resigniert, es werde dies eine wesentliche Veränderung bedeuten, die deutsche Wehrkraft bilde jetzt eine respektgebietende beschützte Mauer. Die französische Note erwähnt noch einen ganz unbedeutenden Geländegewinn im Zentrum bei Traohleval und unentschieden gebliebene Gefechte im Nordosten des Baiglewalbes und im Argonnengebiet.

Japan schickt Artillerie?

Genf, 13. Nov. Meldungen aus Marseille besagen, daß ein Transport von 17 Schiffen mit japanischer Artillerie unterwegs sei und dort binnen kurzem eintreffen würde.

Vom österreich-serbischen Kriegsschauplatz.

3000 Serben gefangen, 20 Geschütze und Maschinengewehre erbeutet.

Wien, 14. Nov. (Draht.) Wie die Blätter melden, wurden nach dem großen Sieg auf den Höhen von Culiste von den österreichischen Truppen Krupanj trotz hartnäckiger Gegenoffensive der Serben erlitten. Gleichzeitig sicherten sich die österreichischen Truppen die Straßen Sabac und Losnica. Die Verluste der Serben sind sehr bedeutend. Bei Krupanj wurden allein 3000 Gefangene gemacht, darunter 40 Offiziere, 8 Belagerungsgeschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Der amtliche Bericht.

Wien, 13. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Der Feind

setzte den Rückzug von Koceljevo und Baljevo gegen Osten fort. An der Save wurde Ujez erstürmt und Belim und Banjani erreicht. Die feindliche Befestigungslinie Gomile-Dragnje ist bereits in unserm Besitz und Sopot-Stolize erreicht. Die von Westen und Nordwesten vorrückenden Kolonnen sind — Details können nicht verlaublich werden — gegen Baljevoherangekommen, wobei speziell die südliche Kolonne in schwierigstem Terrain bewundernswürdige Leistungen vollführte.

Das serbische Hauptquartier gestückt.

Wien, 13. Nov. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Nach einer aus Nisch eingetroffenen Nachricht ist das serbische Hauptquartier in größter Eile von Baljevo nach Wladonowatz verlegt worden.

94 000 Kriegsgefangene in Oesterreich.

Wien, 14. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 13. November mittags: Im Norden hat sich gestern an der Front unserer Armeen nichts von Bedeutung ereignet. In Larnow, Jaslo und Krosno ist der Feind eingerückt.

Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen ist bis vorgestern auf 867 Offiziere und 92 727 Mann gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Generalmajor.

Der Kampf im Osten.

Keine Beunruhigung für Ostpreußen.

Berlin, 13. Nov. Wir betonen schon, daß die wilden Gerüchte, die an das Eindringen russischer Streitkräfte in Ostpreußen geknüpft wurden, unbegründet seien. Es muß aufs neue gesagt werden, daß wir auf unserer lang gestreckten Ostgrenze nicht einmal so starke Kräfte aufstellen können, um jeden Einbruchversuch zu verhindern. Wenn auch russische Streitkräfte einige wenige Kilometer in das Land einzudringen vermögen, so kann doch gesagt werden, daß eine ernste Gefahr für die ganze Provinz Ostpreußen nicht besteht, wenigstens soweit man heute die Sachlage übersehen kann. Andererseits kann aber mit Bestimmtheit gesagt werden, daß für Posen und Schlesien ein Grund zur Beunruhigung überhaupt nicht vorliegt.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Oesterreichische Erfolge in der Bukowina.

Budapest, 13. Nov. Eine Depesche des „Az Est“ aus Czernowitz berichtet: Die Kämpfe fanden vorgestern für uns einen siegreichen Abschluß. Wir haben viele russische Geschütze erbeutet und einige hundert Gefangene gemacht. In der Umgebung der Stadt, sowie in den angrenzenden Teilen Ostgaliziens werden in absehbarer Zeit kann noch Kämpfe stattfinden.

Budapest, 13. Nov. In der Umgebung von Czernowitz hält vorläufig die Ruhe an. Auf dem linken Ufer des Pruth bei Waskuz gab es für uns erfolgreiche Vorkampfe.

Der türkische Krieg.

Fortschritt der Türken gegen die Russen.

Konstantinopel, 14. November. (Draht.) Amtlicher Bericht aus dem großen Hauptquartier vom 13. Novbr. In der vergangenen Nacht haben unsere Truppen nach einem überraschenden Angriff alle russischen Blockhäuser an der Grenze vom Bilajet Trapezunt besetzt. Wir sind 3 Stunden in das Innere Rußlands in der Richtung auf Batum eingedrungen und haben die russische Kaserne von Hurdegalu eingenommen.

Ein Aufruf des Sultans.

In dem Aufruf des Sultans an Heer und Flotte heißt es: Rußland, England u. Frankreich haben nicht aufgehört, gegen uns zu arbeiten, um die muslimischen Völker zu vernichten. Wir werden jetzt diesen Vorhaben

unserer Feinde ein Ende setzen. Verbündet mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland werden wir unsere Interessen verteidigen. Die Armeen unserer Verbündeten haben dem Feinde bereits furchtbare Verluste zugefügt. Unsere tapferen Soldaten werden keine Opfer scheuen, ihr Vaterland zu verteidigen. Kämpft wie die Löwen gegen die Feinde. Die Ehre und die Freiheit von 300 Millionen Muslimen hängt von eurem Siege ab. Meine Kinder! Meine Soldaten! Zeigt der Welt, daß ihr Nachkommen jener glorreichen osmanischen Armeen seid, die einst die ganze Welt zittern machten. Kämpft, daß die Feinde nicht wagen, ihren Fuß in dieses heilige Land zu setzen. Das Recht ist auf unserer Seite, die Unehre auf Seiten der Feinde. Bösen Absichten der Feinde zu vereiteln. Meine Soldaten! Vergesst nicht, daß ihr Waffengefährten der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen seid und mit ihnen für dasselbe Ziel kämpft. Wer fällt, wird ein Märtyrer sein; wer am Leben bleibt, wird die Früchte des Sieges ernten.

Zur Proklamation des heiligen Krieges.

Konstantinopel, 13. Nov. Heute wurde in allen Moscheen der Freitag-Scherif verlesen, durch den der heilige Krieg gegen alle Feinde des Islam proklamiert wird.

Die Konsequenz der Proklamation des heiligen Krieges.

Wien, 13. Nov. Die Neue Freie Presse berichtet aus Sofia: Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat der Scheich-ul-Islam den Mohammedanern verboten, in den Armeen Englands, Frankreichs und Rußlands zu dienen.

Die Kriegserklärung Afghanistans bevorstehend.

Konstantinopel, 13. Nov. Die Haltung Afghanistans, die seit einigen Wochen unklar schien, tritt jetzt in ein genau erkennbares Stadium. Es liegt hier auf dem Umwege über Persien die Nachricht vor, daß der Emir entschlossen ist, den Krieg gemeinsam mit dem Kalifen zu führen, trotz aller ihm von Rußland und England gemachten umfangreichen Zusicherungen gilt die Kriegserklärung des Emirs an beide als bevorstehend.

Der Jubel der Bevölkerung.

Konstantinopel, 13. Nov. Die Veröffentlichung der Kriegserklärung in den Abendblättern ist von allen Bevölkerungsschichten mit lebhafter Freude aufgenommen worden. Eine große Anzahl von Geschäften und Schiffen wurde besetzt. Die Nachrichten über die Erfolge der türkischen Armee an der Kaukasusgrenze erregten große Freude bei der Bevölkerung und der österreichisch-ungarischen und der deutschen Kolonien. In amtlichen Kreisen wird erklärt, die Armeen werde beweisen, daß sie ein wertvoller Bundesgenosse der Centralmächte sei.

Türkische Darstellung der bisherigen Kämpfe.

Konstantinopel, 13. Nov. Die Agence Ottomane veröffentlicht folgendes Communiqué des Hauptquartiers über die Vorgänge an der Ostgrenze: Die Russen wollten an der Landgrenze den überraschenden Angriff wiederholen, den sie gegen unsere Flotte versucht hatten. Ohne Kriegserklärung überschritten sie am 1. Nov. die kaukasische Grenze. Trotz der Vorbereitung dieses Angriffes des Feindes führten unsere Grenztruppen die ihnen erteilten Befehle mit viel Tapferkeit und Geschicklichkeit durch. Wir fügten den Russen zahlreiche Verluste zu. Ein Angriff der Kosaken gegen Kopritkoj wurde durch eine unserer Kavalleriedivisionen zurückgeschlagen. Am 5. und 6. November stellte der Feind seine Bewegungen ein und begann Verschanzungen zu er-

richten. Am 7. November gingen unsere Truppen zur Offensive über. Am 8. drangen sie in die Verschanzungen des Feindes ein und besetzten seine Stellungen. Unsere Offensive begann am 11. November mit einem allgemeinen Sturmangriff. Nach einer blutigen Schlacht nahmen unsere Truppen mit dem Baionett Kopritsch ein, das einen der feindlichen Stützpunkte bildete. Am 12. November war unser Sieg endgültig. Ein ganzes russisches Armeekorps war geschlagen und ergriff die Flucht. Ungeachtet der fünfjährigen Kämpfe ist die Moral unserer Truppen ausgezeichnet. Der Zustand zahlreicher Gefangenen und Deserteure beweist, wie erschüttert die Moral des Feindes ist.

Keine Annektion des Suezkanals durch die Türkei.

11. Kopenhagen, 13. Nov. Ein Telegramm des „Daily Telegraph“ meldet, die Pforte habe den Gedanken einer Annektion des Suezkanals aufgegeben. Die Pforte befürchtet, daß durch diese Annektion die italienischen Interessen gefährdet würden, die Italien zur Aufgabe seiner Neutralität nötigen würde. (Da die Nachricht aus englischer Quelle stammt, so scheint der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein.)

Der Krieg auf den Meeren.

Das hilenische Geschwader gegen die japanischen Verfolger.

London, 13. Nov. (Drahtbericht.) Die „Times“ veröffentlicht eine Depesche des „Newport Herald“ aus Valparaiso, wonach es Admiral von Spee gelungen ist, durch Funkenspruch die „Dresden“ und „Leipzig“, die zur Aufsuchung des englischen Hilfskreuzers „Oranto“ nach Talcahuano ausgesandt waren, wieder mit seinem Geschwader „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Rügenberg“ zu vereinigen und der aus 8 Schiffen bestehenden japanischen Flotte entgegenzufahren.

„Monmouth“ und „Goodhope“ verloren.

London, 13. Nov. (Drahtbericht.) Wie die Admiralität meldet, sind die beiden Kreuzer „Monmouth“ und „Goodhope“, da keine näheren Meldungen über ihren Verbleib eingetroffen sind, als verloren zu betrachten.

Die letzte Tat der „Emden“.

London, 13. Nov. Daily Chronicle meldet aus Keeling: Die „Emden“ traf mit Volldampf am Montag, 6 Uhr morgens ein. Sie führte keine Flagge und hatte einen vierten Schornstein. Sie setzte zwei Boote aus, die drei Offiziere und 40 Mann mit vier Maschinengewehren landeten. Sie zerstörten die Kabelfunkstation und die dort befindlichen Instrumente. Darauf machten sie sich an das Durchschneiden der Kabel. Die „Emden“ gab um 9 Uhr früh das Signal zur Abfahrt, aber es war zu spät. Die Inselbewohner hatten bereits ein anderes Kriegsschiff aufgetaucht sehen, das sofort auf eine Entfernung von 3300 Meter den ersten Schuß abgab. Als die „Emden“ näher kam, gelang es ihr, einen Schornstein und einen Mast der „Emden“ wegzuschleßen. Beide Schiffe feuerten heftig und entfernten sich schnell. Die Inselbewohner sahen und hörten darauf nichts mehr. Die Besatzung der „Emden“ erzählte am nächsten Morgen, daß sie ihre Schnelligkeit benutzte, um sich außerhalb des Reiches der Kanonen der „Emden“ zu halten, wie diese auf den Strand gelaufen war. Das Gefecht dauerte 80 Minuten. Nur zwei Schiffe der Deutschen trafen und töteten vier Mann und verwundeten 14 Mann. Beide Kreuzer versuchten vergeblich, einander zu torpedieren. Die abends gelandeten deutschen Matrosen schifften sich auf einem alten Schoner ein, der einem Bewohner der Insel gehörte, nachdem sie Kleider und Vorräte requiriert hatten, fuhren sie ab. Man hat von ihnen nichts wieder gesehen.

Der Aufstand in Südafrika.

Dewet über den Aufstand.

Nach einer Meldung aus London äußerte sich Dewet in einer Versammlung in Verebe über die Gründe seiner Empörung gegen die Engländer, nachdem er einen herbeigerufenen englischen Richter zur Aufnahme eines stenographischen Protokolls aufgefordert hatte: „Ich unternehme die denkbar schwerste Revolte, denn ich will die britische Fahne in Pretoria niederholen und eine freie südafrikanische Republik ausrufen. Ich habe den Vertrag von Vereeniging (1902) unterzeichnet und England Treue versprochen, aber wir sind durch das elende englische Geschmeiß bis aufs Blut gequält worden und können es nicht mehr aushalten. König Eduard versprach uns Schutz. Er hat nicht Wort gehalten und einen Tyrannen über uns gesetzt, der eine Pest für das Land ist.“

Kommandant Zoofte schloß sich den Aufständischen an.

Haag, 13. Nov. Wie aus London gemeldet wird, bestätigt die Westminster Gazette, daß der ehemalige Vizekommandant Zoofte sich den Aufständischen in Transvaal angeschlossen hat. Zoofte war im Burenkrieg Kapitän beim Depeschentorps des Generals Daniel Xeron in der Kapkolonie. Er hat u. a. die Expedition Dewets nach dem Nordwesten der Kapkolonie im Januar 1900 mitgemacht.

Zur Lage in Frankreich.

Verteidigungsmaßnahmen in Paris.

Genf, 13. Nov. Gestern war Paris von Soldaten förmlich überfüllt. Alle Waffengattungen konnte man durch die Straßen ziehen sehen. Abends waren sie bereits auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz. Wie aber sahen die Truppen aus! Es sind keine unansehnliche Gestalten mit roten Bluderhosen, sie sehen eher wie Soldatenkarikaturen aus in ihren viel zu weiten Kleidungen. Es sind, wie es scheint, die letzten Reserven. Daß aber die Regierung mit einer Niederlage rechnet, hat die Pariser bestürzt gemacht; denn die Regierung holt sich mit feberhafter Eile die Pariser Befestigungen. Die ganze 34 Kilometer lange Umwallung von Paris ist in dreifacher Höhe von Sandsäcken als Schutzwehr besetzt. Vor den Toren ist das Straßenpflaster bis auf einen schmalen Gang aufgerissen, die Tore sind mit starken Bohlen verschlagen und mit Schießscharten versehen. Dies alles würde die Bevölkerung noch nicht so sehr stutzig machen, wohl aber erkennt man den Ernst der Lage daran, daß seit drei Tagen keine Arbeitslosigkeit mehr herrscht, denn alle Arbeiter sind mit der Herstellung von Transcheen beschäftigt.

Jahrgang 1897 eingezogen.

Berlin, 13. Nov. Wie die Blätter melden, sind in Italien die französischen Staatsangehörigen des Geburtsjahres 1897 zur Fahne aufgerufen worden.

Bedrohender Angriff auf Verbund.

Bern, 14. Nov. (Drahtb.) Der „Berliner Bund“ schreibt: Verbund werde einen Artillerieangriff über sich ergehen lassen müssen, sobald die Deutschen im Besitz der Argonnen westlich der Festung seien. In den letzten Kämpfen sollen die Belgier 10 000 Mann, die Engländer erheblich mehr verloren haben.

Die Luftflotte.

Poincare durch deutsche Bomben begrüßt.

* Rotterdam, 13. Nov. Als Präsident Poincare mit Millerand aus Dünkirchen und Furnes zurückgekehrt war, besuchte er das Militärhospital in St. Pol an der Küste. Ein deutscher Flieger zeigte sich sofort über der Stadt und warf eine Bombe auf die Rue des Procureurs herab. Er wurde von einigen französischen Fliegern vertrieben.

Englische Flieger über Courtray

Amsterdam, 13. Nov. Aus Schuis wird gemeldet: Ueber Courtray (Kortrijk) erschien vorgestern nachmittags ein englischer Flieger und warf mehrere Bomben; diese töteten drei Männer, richteten aber keinen Sachschaden an.

England.

Englands Niedergang.

London, 12. Nov. „Morning-Post“ meldet aus Washington vom 10. November: Die „Washington-Post“, die seit Beginn des

Krieges mit der Sache der Verbündeten sympathisierte, greift heute England heftig in einem Leitartikel an, der mit größeren Leitern gedruckt ist und viel Beachtung findet. Unter dem Titel „Englands Prestigeverlust im gegenwärtigen Kriege“ sagt die „Washington-Post“: Die dürftigen Leistungen, die England bisher im Kriege aufwies, tragen dazu bei, die Verbündeten zu entmutigen und ihm seine Freunde zu entfremden. Obwohl Millionen tapferer Männer für Heer und Flotte verfügbar waren, obwohl die Existenz des Reiches auf dem Spiele steht, warden die Regierungen Englands zu schwach; sie zauderten und überließen der Initiative. Dem britischen Volke muß der Atem ausgegangen sein bei den Nachrichten von der Beschädigung von Dartmouth und der Vernichtung des Geschwaders des Admirals Craddock. Was wird aus der britischen Seeherrschaft? Ist der alte Geist tot? Die deutsche Flotte ist eine neue Schöpfung. Ihre Kommandanten und Seeleute sind verhältnismäßig Neulinge. Sie verbrachten dennoch Bismarck an Wagemut und Tüchtigkeit, während die an Stärke überwältigende britische Flotte an innerer Säulnis zu leiden scheint. Wenn die britische Flotte keine Nelsons mehr hat, warum überträgt England das Oberkommando der verbündeten Flotten nicht Admiral Togo? Die Verminderung des britischen Ansehens wirkt empfindlich gegen die Verbündeten und entfremdet ihnen die Sympathien der Welt. Wenn England sich nicht selbst helfen will, kann es nicht erwarten, daß andere ihm helfen. Die Welt hat für Verlierende keine Zeit. Wenn eine Nation sich einmal auf absteigender Linie bewegt, sinkt sie bald zu Niederlagen und Untergang herab. Ihre Vergangenheit bedeutet nichts, wenn sie nicht in der Gegenwart siegen kann oder will.

Asquith über die Kriegsdauer.

Kopenhagen, 13. Nov. Nach einer Londoner Meldung der Nationaltidende sagte Asquith in der Eröffnungsrede des Parlamentes, der Krieg könne noch lange dauern, wenn auch nicht so lange, wie viele ursprünglich vorausgesetzt hätten. Je länger er dauere, desto mehr würde sich zeigen, über welche Verluste die britische Flotte das britische Reich verjage. Zu Beginn des Krieges habe man seine Dauer auf drei Jahre, einige Bestimmten sogar auf zehn Jahre berechnet. Er möchte die Gelegenheit benutzen, hier seiner Meinung dahin Ausdruck zu geben, daß der Krieg kaum länger als zwei Jahre dauern werde.

Asquiths Andeutungen sind die ersten der Regierung über ihre Auffassung von der Dauer des Krieges.

Um Megypten.

Megypten im Kriege.

△ Rom, 13. Nov. Aus Kairo wird gemeldet: Die Verhängung des Belagerungszustandes in Megypten erfolgte schneller, als beabsichtigt, weil die Geheimhaltung der Kriegserklärung der Türkei unmöglich wurde, nachdem ein diplomatisches Schiffstelegramm der italienischen Zeitung in Kairo zugänglich gemacht worden war. Der englische Oberkommandierende läßt seine Streitkräfte wie Bühnenstatisten fleißig defilieren, bald Schotten, bald Indier, Malaien, Australier, zuletzt milchbärtige rosige Freiwillige aus Wales. Die Ankunft von Neuseeländern und Japanern wird

angekündigt. Die Ereignisse an der arabischen Grenze werden der Bevölkerung verheimlicht. Gerüchlicherweise verlautet, eine englische Kompanie sei zurückgelassen worden, die Waggons verwundet seien in Kairo angekommen. Alle Dorfschicks, die zusammenberufen wurden, erklärten angeblich ihre Ergebenheit gegen England. General Maxwell erklärte ihnen, Deutschland (1) sei über alle Nationen, die Kolonialbesitz haben, hergefallen (1), um diesen an sich zu bringen.

Der Kampf um den Suezkanal.

Berlin, 13. Nov. Laut Lokalanzeiger melden Mailänder Blätter aus Kairo, daß jenseits des Suezkanals gekämpft werde. In Kairo seien vier Eisenbahnwagen voll verwundeter angekommen. Am asiatischen Ufer sei eine Empörung der eingeborenen Truppen ausgebrochen, weil die Engländer die Brunnen in der Wüste zerstörten, um den türkischen Vormarsch zu erschweren.

Aus Serbien.

Das letzte Aufgebot.

Wien, 13. Nov. Die serbische Heeresleitung beruft alle Männer bis zum 50. Lebensjahre ein, ebenso die 18jährigen. Damit ist Serbiens Menschenmaterial erschöpft. Die Mohammedaner in Neu-Serbien, die zwangsweise rekrutiert werden, fliehen zu Hunderten über die Grenze.

Bulgarien.

Bulgarien neutral.

London, 13. Nov. Der neue bulgarische Gesandte Maschew wiederholte energisch die Neutralitätserklärung der bulgarischen Regierung. Maschew bestritt, daß Bulgarien rüste. Es habe vielmehr nur die entlassenen Jahrgänge durch neue ersetzt.

Aus China.

Deutsche Proteste wegen der japanischen Landung in Schantung.

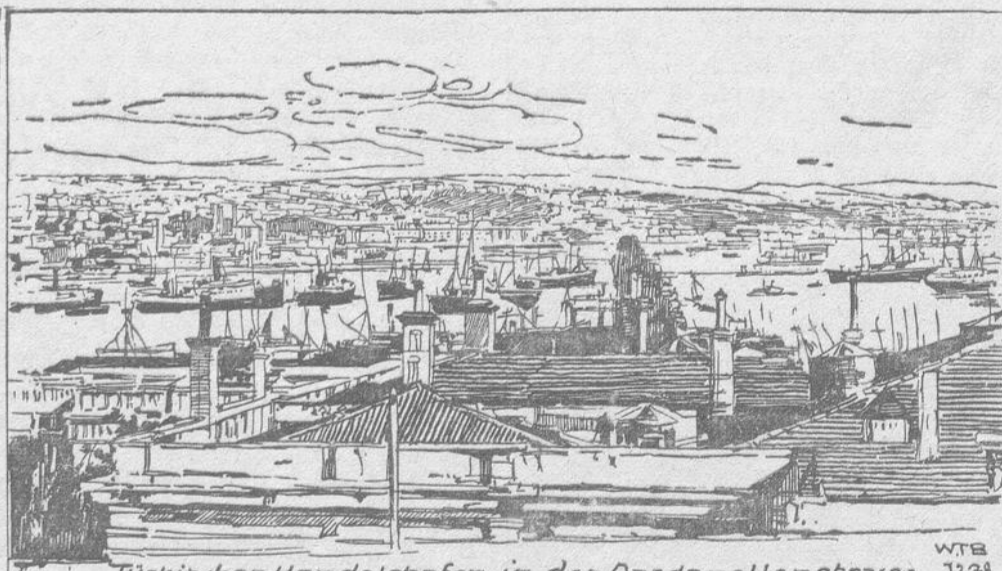
Berlin, 13. Nov. Der Notenwechsel zwischen Deutschland und China über die japanische Landung in Schantung ist von der chinesischen Regierung in der Peking Gazette veröffentlicht worden. Danach stellte sich Deutschland in seiner ersten Note auf den folgenden Standpunkt: 1) Deutschland hatte das Recht, Tsingtau zu besetzen, um dort für einen etwaigen Krieg gerüstet zu sein, 2) Chinas Pflicht war, gegen die Landung der Japaner auf chinesischem Boden sofort Einspruch zu erheben, 3) mit der chinesischen Festlegung der Kriegsoperationszone wurden die Bewegungen der Verbündeten gegen Tsingtau erleichtert, 4) die chinesische Regierung hätte dem japanischen Gesandten in Peking seine Bässe als Zeichen der Mißbilligung der Verletzung der chinesischen Territorialhoheit zustellen sollen.

Die chinesische Regierung hat darauf dem deutschen Geschäftsträger eine Antwortnote überreicht, deren Sinn bejagte: Der Kaufschou-Fall sei identisch mit dem Port Arthur-Fall vom Jahre 1904, ebenso wie die Festsetzung der dortigen Gefahrenzone der seinerzeitigen Festsetzung derjenigen auf der Liaotung-Halbinsel und in der Mandchurie entsprochen habe. Da nun einmal ein Präzedenzfall vorlag, war China nicht imstande, diesmal anders zu handeln. Die chinesische Regierung sei zu dieser teilweisen Preisgabe ihrer Neutralität gezwungen worden, nachdem sie alle Mittel der Verhinderung (gegenüber Japan und England) erschöpft hatte. Im übrigen nehme die Regierung die nämliche Haltung allen Kriegführenden gegenüber ein. Zum Schluß bemerkt Sun Bao Chi, der Minister des Außeren, noch in dieser Note: er zweifle nicht, daß Deutschland die Schwierigkeiten, in denen sich China befinde, zu würdigen wissen werde. Freiherr von Malsbahn, der stellvertretende deutsche Gesandte in Peking, hat auf diese chinesische Note hin, die er für nicht befriedigend erachtete, dem Auswärtigen Amt eine zweite Protestnote eingereicht, dessen Inhalt jedoch bisher nicht veröffentlicht wurde. Man darf wohl erwarten, daß unser neuer energischer Gesandter in Peking, Admiral v. Hinzp, der sich bereits früher in diplomatischer Mission in China so gut bewährt hat, auf seinem jetzigen Posten die Interessen Deutschlands geschickt und im vollen Umfang wahrnehmen wird. Bekanntlich sind sämtliche Proteste Chinas gegen die Verletzung der Neutralität durch Japan bisher im Einverständnis mit den diplomatischen Stellen der Vereinigten Staaten erhoben worden.

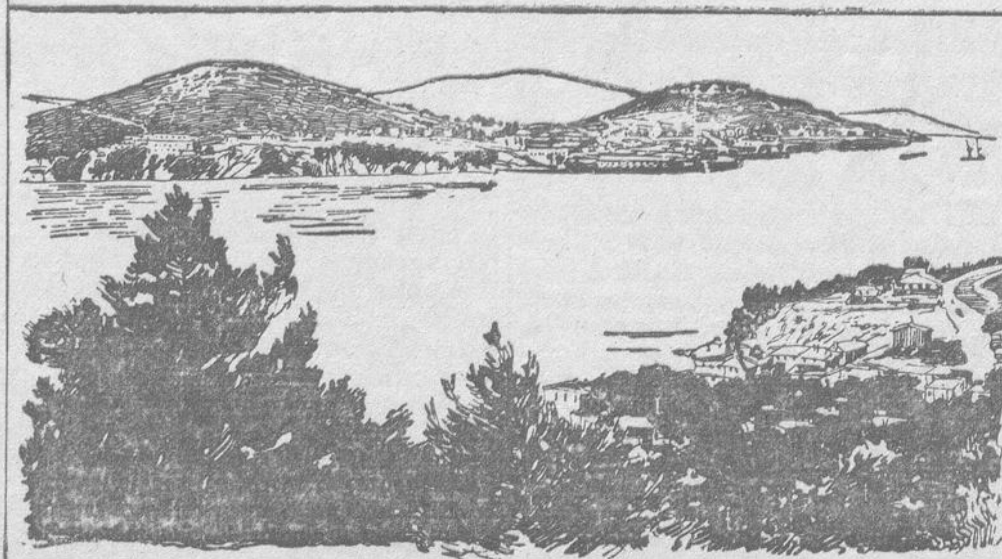
Aus den neutralen Staaten.

Protest der neutralen Staaten gegen England.

Stockholm, 14. Nov. (Drahtb.) Auf Einladung der schwedischen Regierung haben in Stockholm Beratungen zwischen den neutralen Staaten über ein gemeinsames Auftreten gegenüber gewissen Maßnahmen der kriegführenden Mächte stattgefunden, die zur Einigung geführt hat, wegen gewisser Anordnungen Schritte zu unternehmen. Die schwedische, dänische und norwegische Regierung haben vertraulich über in Frage kommenden Mächte (England) einen gleichlautenden Protest überreicht.



Türkischer Handelshafen in der Dardanellenstrasse



Die Dardanellen.

Rumänien.

Nichtstimmung gegen Rußland.

Wien, 13. November. Das Deutsche Volksblatt meldet aus Bukarest: Das Gerücht, daß Rußland von Rumänien den Durchzug russischer Truppen durch Rumänien verlangt habe, wird von den hiesigen unternichteten Stellen bestritten. Sollte die Petersburger Regierung eine solche Forderung stellen oder Rumänien irgend welche anderen Maßnahmen zumuten, die gleichbedeutend mit dem Aufgeben der Neutralität wären, dann würde dadurch eine neue Lage geschaffen sein und neue Entschlüsse der rumänischen Regierung würden notwendig. Die letzten Kriegsergebnisse in Ostgalizien und in der Bukowina haben hier eine starke Erregung gegen Rußland hervorgerufen, die auch in der bevorstehenden Tagung der Kammer zum Ausdruck kommen dürfte. Auch die geringe Leistungsfähigkeit Rußlands im Schwarzen Meere stimmt hier nicht zugunsten Rußlands.

„Religiöse Schriften in die Front!“

Se. Eminenz der Hochwürdigste Herr Kardinal Erzbischof Felix von Köln stellt im Kirchlichen Anzeiger (Nr. 25) der Erzdiözese mit Bedauern fest, daß sich nach Mitteilungen aus der Front im Westen und Osten bei unseren katholischen Mannschaften in der Feuerlinie, in Etappen und Feldlazaretten ein ausgesprochen Mangel an kleineren Schriften religiösen Inhalts fühlbar mache; kürzlich wurde auch der Brief eines Soldaten an Se. Exzellenz den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Freiburg veröffentlicht, aus dem daselbst hervorgeht. Hier tut rasche Abhilfe dringend not.

Es ist klar, daß nur eine einheitliche, zielbewußte Arbeit diesen Mangel steuern kann. Deshalb sieht sich Se. Eminenz an genannter Stelle zu folgendem Hinweis veranlaßt: „Der Vereiner vom heiligen Karl Borromäus mit der Zentrale in Bonn, der bislang hauptsächlich mit der Einrichtung von Lazarettbibliotheken in den Lazaretten beschäftigt war (der Verein hat bereits nicht weniger als ungefähr 180 000 Schriften geschenktweise an Lazarette versandt), beabsichtigt in Verbindung mit dem Hochwürdigsten Herrn Feldpropst der Armee kleinere religiöse Schriften, wie Feldbriefe des Volksvereins und des Herberschen Verlages, sowie seine eigene Lazarettgabe „Unseren Verwundeten“ u. a. m., in größeren Massen an die katholischen Truppen im Felde und in den Feldlazaretten zu verteilen. Da der Verein, an den die gegenwärtige Kriegszeit außerordentlich große Anforderungen stellt, mangels der verfügbaren Mittel außerstande ist, aus eigenen Kräften den weitgehenden Bedürfnissen Rechnung zu tragen, so empfehle ich dieses Liebeswerk des Borromäusvereins auf das wärmste der Unterstützung des Hochwürdigsten Klerus und der Gläubigen. Geldsendungen sind zu richten an die Zentrale des Borromäusvereins in Bonn, Mittelbacherring 9, Postfachkonto Köln 15 205.“

× Sprich Deutsch, du Deutscher!

„Daß keine, welche lebt, mit Deutschlands Sprache sich in den zu kühnen Wettstreit wage!“ sagt der berühmte Klopstock. Leider gibt es manchen Deutschen, welcher die Schönheit, Vollkommenheit, überhaupt den hohen Wert der deutschen Sprache nicht kennt und sie spürt mit unnötigen Fremdwörtern, ihre Wort- und Sachbildung verunstaltet und sich gegen den richtigen Gebrauch ihrer vier Fälle verkehrt. Da haben wir nun glücklicherweise seit ungefähr dreißig Jahren den Allgemeinen Deutschen Sprachverein. Er will die deutsche Sprache pflegen, will Liebe und Verständnis für unsere Muttersprache wecken, den Sinn für ihre Reinheit, Richtigkeit und Schönheit beleben, insbesondere auch ihre Reinigung von unnötigen fremden Bestandteilen fördern und so das deutsche Volksbewußtsein kräftigen. Er ist kein Gelehrtenverein, sondern will sein ein echter sprachlicher Volksverein für alle Menschen deutscher Zunge, parteilos in allen politischen und kirchlichen Fragen. In den nahezu dreißig Jahren seines Bestehens hat er schon sehr segensreich gewirkt, hat aber noch nicht die ihm gebührende Verbreitung gefunden. Hoffentlich geschieht dies jetzt und in nächster Zeit, weil ja jetzt unser Volkstum neu erwacht ist. Die Mitglieder erhalten kostenlos vom Verein zugesandt: 1. Die Zeitschrift des Sprachvereins (jährlich 12 Nummern). Die mir vorliegende September-Nummer umfaßt 16 große Quartseiten. 2. Die wissenschaftlichen Beihefte (meist zwei im Jahre) und sonstige geeigneten Veröffentlichungen des Vereins. Zu einem Zweigverein sind mindestens zehn Mitglieder nötig; man kann aber auch einzeln unmittelbares Mitglied des Vereins werden. Der Jahresbeitrag für jedes Mitglied ist 3 M. Die Anmeldung als unmittelbares Mitglied geschieht beim Schatzmeister des Vereins, Verlagsbuchhändler Ferdinand Bergold, Berlin W. 30, Nollendorffstraße 13—14. — Nun frisch auf zu echt deutscher Tat!

Geldpostbriefe.

Dank der 7. Batterie des Reserve-Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 2 für Liebesgaben.
B. 6. N., den 5. Nov. 1914.
An unsere lieben Oldenburger haben. Das Pflichtgefühl tritt an uns heran und macht uns, unseren herzlichsten Dank auszusprechen für die vielen Liebesgaben, die Ihr uns ins Feld geschickt haben. Anfangs

glaubten wir, daß Ihr uns schon eine Artilleristen ganz vergessen hättet. Jetzt sind wir aber eines Besseren belehrt worden. Die große Sendung Liebesgaben, die hier vor kurzem eintraf, hat uns gezeigt, welchen regen Anteil Ihr an unserem Geschehen nehmet. Die Freude hättet Ihr sehen sollen, als unser Feldwebel die schönen Sachen unter uns verteilte. Jeder erhielt etwas, warme Unterleiber, Leibbinden, Strümpfe, Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. Keiner wurde vergessen. Schade nur, daß wir die Namen der freundlichen Geber nicht kennen. Euch Frauen danken wir ganz besonders, die Ihr vielleicht bis tief in die Nacht für uns gearbeitet habet. Einen besondern Dank auch den Münsterländern, speziell den Steinfeldern. Wenn Ihr noch einmal für Liebeszwecke arbeitet, dann vergesse nicht, Briefpapier, Feldpostkarten und Bleifedern mitzuschicken. Auch gute Zeitschriften entbehren wir sehr.

Geben kreisen über uns zwei feindliche Flieger, gegen die wir uns in unseren Unterständen bedecken. Selbstverständlich werden sie von unserer Feld-Artillerie beschossen, aber es ist äußerst schwer, sie aus den Lüften herunter zu holen. Wir haben heute wenig geschossen, etwa 30 Schuß. Schon seit einer Stunde schickt der Franzose in Zeitabständen von 10 Minuten seine Drummer zu uns herüber, die mit einem erschütternden Krachen ganz in der Nähe kreieren, so daß der Dreck bis auf unsere Stände spritzt. Das macht uns aber wenig Graus, wir haben uns längst an die Dinger gewöhnt. Wenn sie nicht direkt in unseren Stand fallen, sind wir gegen sie gesichert. Verirrt sich aber einmal so ein Ding in unsere Höhe, dann zerplatzt es uns alle. Doch mit dieser Möglichkeit rechnen wir nicht, wir hoffen stets das Beste.

Nun nochmals vielen Dank und tausend Grüße von der

7. Batterie
Reserve-Fußart.-Regt. Nr. 2.

Deutsches Reich.

— Professor Ostwald in Schweden. Ein schwedischer Freund schreibt der „Deutsch. Tagztg.“:

Daß die Stimmung in Schweden im allgemeinen ausgesprochen deutschfreundlich ist, darüber ist kein Zweifel mehr. Es muß deshalb als sehr bedauerlich bezeichnet werden, daß eine Persönlichkeit, die, wie sie selbst behauptet, im halbamtlichen diplomatischen Auftrage nach Schweden gekommen ist, diese Sympathie gedämpft hat. Prof. Ostwald, der Vorsitzende des Monistenbundes, weilt dieser Tage in Stockholm und hat sich dabei sehr unvorsichtig über angebliche deutsche Zukunftspläne ausgesprochen. Die guten Schweden scheinen ganz erstaunt zu sein, nachdem sie von dieser „halbamtlichen Stelle“ erfahren haben, daß Deutschland schon jetzt eifrig bemüht ist, die Landkarte Europas umzugestalten. Sogar Dagens Nyheter, ein Blatt, das sonst mit den Anschauungen dieses Gelehrten im großen ganzen einverstanden ist, kann nicht umhin, seine beschränkten Zukunftsideen scharf zu kritisieren. Aber auch über den jetzigen Stand der Dinge hat Prof. Ostwald sich ausgesprochen. „Ein Zustand, wie der gegenwärtige“, äußerte er in einem Interdiktener gegenüber, „erweckt die atavistischen Instinkte zum neuen Leben. Jedoch will ich betonen, daß der Herrgott bei uns für den persönlichen Gebrauch des Kaisers reserviert (!) ist. Einmal ist er im Großen Generalstab aufgetreten, aber, wohl gemerkt, später hat man nicht mehr davon gehört.“

Dazu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“: Diese Leistung des Herrn Prof. Ostwald bedarf keines Kommentars, keiner Kritik, sie richtet sich selbst; sie kann nicht niedrig genug gehängt werden. Unseren schwedischen Freunden möchten wir nur sagen: Prof. Ostwald ist in a t r i c h n i c h t in „halbamtlichem diplomatischen Auftrage“, nach Schweden gegangen, dagegen wollen wir die Frage offen lassen, ob er seinen halbamtlichen, diplomatischen Auftrag vielleicht vom Monistenbunde erhalten hat. Immerhin wäre es nützlich, wenn die deutsche Reichsregierung durch eine öffentliche Mitteilung feststellte, daß derartige Beziehungen zwischen ihr und Herrn Prof. Ostwald niemals vorhanden gewesen seien. Für die öffentliche Meinung in Schweden wäre das sicherlich sehr erwünscht und für die deutsche Sache auch, denn wir wissen ja, mit welchen Mitteln unsere Feinde in den neutralen Ländern arbeiten und wie sie alles mit Geschick benutzen, was sich ihnen zu bieten scheint. Im übrigen wäre es, glauben wir, auch sehr angebracht, wenn man sich überlegte, daß eine gewisse Sattung von deutschen Gelehrten, die im Inlande, wenn nicht nützlich, so doch meist unschädlich sind, den allergrößten Schaden anrichten können, wenn man ihnen überhaupt gestattet, sich selbst auf das Ausland loszulassen. Eine Art Grenzkontrolle wäre jetzt in Kriegszeiten für solche Größen des Geistes selbst ebenso wie für die schriftliche Verbreitung ihrer Ansichten und Ueberzeugungen direkt nötig. Ihnen fehlt alles, um auf die öffentliche Meinung im neutralen Ausland politisch verständnisvoll, zweckgemäß und nützlich zu wirken. Wir sehen es als einen Beweis der Festigkeit und Aufrichtigkeit der schwedischen Freundschaft an, daß man in der schwedischen Presse einfach und offen über die unerhörten Ueberzeugungen Prof. Ostwalds sich ausdrückt; wir sind dafür dankbar und versichern unseren schwedischen Freunden, daß wir die Ueberzeugungen des Prof. Ostwald ungleich scharfer beurteilen, als sie selbst.

Soziales.

Der Goldene Preis wurde dem Gutenberg-Bunde, der christlich-nationalen Buchdrucker-Gewerkschaft, von den Preisrichtern der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu Leipzig für seine Ausstellung zuerkannt. Der Gutenberg-Bund hatte Preisarbeiten aus seinen technischen Fortbildungskursen, sowie bildliche und statistische Darstellungen seines bisherigen Wirkens und seiner Bestrebungen ausgestellt. Die ihm nun hierfür zuteil gewordene Auszeichnung ist für den Gutenberg-Bund ganz besonders wertvoll insofern, als die Bewertung durch das Preisrichterkollegium von dem Grundgedanken ausging, ob der Gutenberg-Bund bisher zur Hebung der Lage der Gehilfenschaft Gutes geleistet habe und ob die von ihm verfolgten Bestrebungen geeignet seien, der Verbesserung der Lebensverhältnisse der Gehilfenschaft im deutschen Buchdruckgewerbe zu dienen, ferner ob diese Bestrebungen in der Ausstellung klar zum Ausdruck gebracht seien? Die Antwort auf diese in der Ausstellung des Gutenberg-Bundes verfürperte Frage ist mit der ihm verliehenen Auszeichnung mit erfreulicher Deutlichkeit gegeben. Die im Gutenberg-Bund organisierten Buchdrucker dürfen stolz auf diesen Erfolg ihrer Organisation sein. Die hervorragenden Leistungen des Gutenberg-Bundes in der Unterstützung seiner Mitglieder während der gegenwärtigen Kriegszeit lassen zudem erkennen, daß diese Auszeichnung in ehrlcher Weise verdient ist.

Aus dem oldenburgischen Münsterlande.

Bechta, 14. Nov.

— Wird der ungediente Landsturm eingezogen? Die offiziöse „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Es sind Zweifel darüber entstanden, ob der ungediente Landsturm, der gegenwärtig ausgemultert wird, tatsächlich zum Heeresdienst einrücken muß. Von wohlinformierter Seite erfahren wir hierzu, daß mit einer sofortigen Einstellung voraussichtlich nicht zu rechnen ist.

— Aus der 7. Verlustliste. Wehrmann A. C. Helms (4. Garde-Regt., Berlin), Osternburg, l. v.; Gren. Jos. Breesmann (4. Garde-Regt., Berlin), Friesoythe, l. v.; Grenadier Ehrlich (Eliab.-Garde-Gren.-Regt. Nr. 3, Charlottenburg), Sever, verm.; Gefr. d. R. Joh. Schewe (Brig.-Erf.-Bat. 26, Minden), Gastrop, gefallen; Ref. Dietr. Büchelmann (Ref.-Inf.-Regt. 79, Oldenburg), Aurich, gestorben; Ref. Joh. Stute (vom selben Regt.), Dinklage, verm. — Das Infanterie-Regiment Nr. 91, Oldenburg hatte Verluste infolge Krankheit: Musikleiter Johann Theodor Harms 1, gest. im Laz. Brienne 16. 10. 14; Musk. Aug. Wattermann, gestorben im Laz. Brienne 18. 10. 14. — Berichtigung früherer Angaben: Musikleiter Heinrich Ahlers 1 — Metjendorf — bisher verm., verm.; Wehrm. Georg Wätcher — Meyershof, Brate — bisher verm., verm.; Ref. Hinrich Goldewey 1 — Bloden, Delmenhorst — bisher verm., verm.; Musk. Bernhard Dieren — Hogenbögen, Bechta — bisher verm., verm.; Ref. Ehrhardt — bisher verm., im Lazarett; Wehrm. Emil Graef — Ofen, Oldenburg — bisher verm., verm.; Ref. Gerh. Kahlen — Aßwege, Westerstede — bisher verm., verm.; Musk. Bernhard Kortlang — Neustadt, Brate — bisher verm., verm.; Musk. Jos. Kröger — bisher verm., verm.; Musk. Selnr. Lüers — Umsted, Cloppenburg — bisher verm., im Lazarett; Musk. August Lütchen 1 — Gfliest, Elsfleth — bisher verm., verm.; Reservist Alwin Lammers — Bo. Hornerfeld, Amt Varrel — bisher verm., gest. im Feld-Laz. Oranien-St.-Bendite 1. 9. 14; Ref. Theodor auf dem Orde — Hemmelte, Cloppenburg — bisher verm., verm.; Witzfeldw. d. Ref. Heinr. Runge — Oldenburg — bisher verm., gest. i. Feldlaz. Pont-de-Loup 24. 8. 14; Musk. Joh. Heinr. Rabe — Lüfche, Bechta — bisher verm., im Laz. — Gefr. d. Ref. Friedr. Schäferjohann — Schlangen, Lippe-Deimold — bisher verm., verm.; Gefreiter Heinr. Stolle — Goldenstedt, Bechta — bisher verm., verwundet; Ref. Franz Töpel — Lohnerwiesen, Bechta — bish. verm., verm.; Ref. Karl Weerts — Kl. Sander, Leer — bisher verm., verm.; Wehrm. Gerh. Ziegenbein — Wittmund — bish. verwundet, gest. im Ref.-Laz. Oldenburg 19. 10. 18; Musk. Vern. Zurborg — Uploh, Cloppenburg — bisher verm., verm.

Rah und Fern.

† Ostpreussische Nordseeküste, 13. Nov. In der Mittwoch-Nacht ist in der Nähe von Gens ein Landsturmann, der auf Posten war, infolge der Dunkelheit und des Unwetters in ein Sieb gelaufen und ertrunken.

Bermischtes.

* Von einem Sanitätshund gerettet. Zu den vielen günstigen Meldungen über die segensreiche Tätigkeit der Kriegs-Sanitätshundeführer im Felde kommt jetzt auch die eines Mitkämpfers, der bei seiner Rückkehr in die Heimat voller Freude berichtete, er verdanke sein Leben einem Sanitäts-

hunde, der ihn, matt, wund und fast völlig erstickt, im Dicht aufgefunden habe. Ohne das brave Tier stände sein Name jetzt wohl auf der Liste der Vermissten.

* Eine Liebesgaben-Vorstellung. Eine originelle Idee hatte der Theaterdirektor Julius von Vastineller in Essen a. d. R.: Er veranstaltete im Kolosseumtheater eine Liebesgaben-Vorstellung für unsere „Drummer“ (42 Zentimeter Geschütze). Bargeld wurde nicht angenommen, eine Eintrittskarte erhielt nur, wer ein Liebespaket abgab. Der Erfolg war überaus groß: nahezu 2000 Pakete wurden überreicht, enthaltend Woll- und Eßwaren, Zigarren, Zigaretten, Rauchentensilien und Schokolade.

* Der falsche Bürgermeister. Köln, 12. Nov. Nach einer Verhandlung, die mehr als fünf Stunden in Anspruch nahm, wurde der frühere Kreisaußschußassistent Heinrich Thormann, der unter dem Namen Dr. jur. Alexander annähernd ein halbes Jahr in Köln zweiter Bürgermeister war, wegen schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen in Tateinheit mit Betrug zu einer Gesamtsstrafe von einem Jahr vier Monaten Gefängnis und zu zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Thormann hatte in seiner Stellung als Bürgermeister zwei Anweisungen an die Stadthauptkasse zur Zahlung an den Architekten M. Johannsen-Stettin angewiesen, obgleich es einen Architekten dieses Namens überhaupt nicht gibt, das Geld an sich zahlen lassen und für sich behalten.

Neueste Nachrichten.

Günstige Lage der Deutschen an der Kanalküste.

? Rotterdam, 14. Nov. (Draht.) Einer Zeitungsmeldung aus Dünkirchen zufolge ist die Stellung der Deutschen nach dem Fall von Dixmuiden jetzt eine viel bessere als vorher. Die Deutschen haben schwere Geschütze in Stellung gebracht. Schwerer Nebel hängt über den Kämpfen.

15 Personen durch eine englische Fliegerbombe getötet.

? Brüssel, 14. Nov. (Draht.) Ein englischer Flieger soll über Kortryk Bomben abgeworfen haben, die 15 Leute töteten.

Die Schweizer Zinsdarlehnskasse setzt den Zinsfuß herab.

× Zürich, 14. Nov. (Draht.) Die Schweizer Zinsdarlehnskasse setzt den Zinsfuß für Darlehen vom 16. November ab von 5 auf 4½ Proz. herab.

Die japanische Beute von Tsingtau.

× Peking, 14. Nov. (Draht.) Die „Exange Telegraph-Comp.“ meldet: Die Japaner haben zwei Kanonenboote, einen Zerstörer und fünf Transportschiffe erbeutet. Man glaubt, daß es leicht sein wird, den gesunkenen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ durch Schwimmdocks zu heben.

Eine Minenexplosion in Tsingtau.

× Tokio, 14. Nov. (Draht.) Am 13. November wird amtlich gemeldet: Eine unterirdische Minenexplosion entstand am 11. November, als die Minen entfernt wurden, und tötete zwei Offiziere und acht Soldaten und verwundete einen Offizier und 36 Mann. Im Hospital zu Tsingtau befinden sich 436 verwundete Deutsche.

Aufruf Enver Paschas an das Heer.

× Konstantinopel, 14. Nov. (Draht.) Die „Agence Ottomane“ veröffentlicht die vom Vizegeneralsimus Enver Pascha an die Armee gerichtete Proklamation, in der es heißt:

„Unsere Armee wird mit Gottes Hilfe und dem Beistand des Propheten unsere Feinde vernichten. Wir alle müssen daran denken, daß die Seelen des Propheten und der übrigen Heiligen über uns schweben und unsere Taten verfolgen. Wenn ihr dem Fluch der Nachwelt entrinnen wollt, dann laßt uns arbeiten! 300 Millionen Muselmanen beten für euren Sieg. Vorwärts! immer vorwärts!“

Sieg, Ruhm und Paradies sind vor uns, Rat und Schande hinter uns.

Es lebe unser Padiſchah!

Handelsberichte.

Bremen, 12. Nov. Der Handel in Gerste ruht vollständig. Leichtere Gerste als 68 Rlg. wird nicht angeboten, sie wird wohl in den landwirtschaftl. Betrieben verbraucht. Schwere übersteigt den Höchstpreis von 60—70 Mk. bedeutend, sie kommt nur spärlich auf den Markt. Da Roggen nicht verfüllt werden darf, so sind die Mäster in großer Sorge, wie sie ihren Viehstand ernähren sollen. Gerste über 68 Rlg. kostet 274—280 Mk.

Bestellungen

auf die Oldenburgische Volkszeitung nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen.

Verantwortlicher Schriftleiter: G. Thole, Bechta.

Photographie.

Vielfachen Wünschen Rechnung tragend, habe ich mich entschlossen, in meiner Wohnung ein Atelier für

moderne Photographie

einrichten. Die Aufnahmen können zu jeder Zeit und bei jeder Witterung, auch des abends, stattfinden. Beste Ausführung zu billigsten Preisen.

Visit 6 Stück 3.20 Mk. — 12 Stück 5.20 Mk.
 Prinzess 6 Stück 3.— Mk. — 12 Stück 5.— Mk.
 Prinzen 6 Stück 4.20 Mk. — 12 Stück 6.70 Mk.
 Kabinet 6 Stück 6.— Mk. — 12 Stück 9.50 Mk.

Formate wie: Griseldis, Promenade, Boudoir sowie größere Formate entsprechend. :-: :-:

Weihnachtsaufträge baldigst erbeten.

Kunst-Anstalt Brinker, Vechta.



kauft man am besten bei
Carl Kaiser, Vechta.



Corset Graziella

vestellbarer Gummigurt.
 Beliebtestes Corset für starke Damen, streng modern und bequem im Tragen.

Preis v. Mk. 6.50 an.

Maria Ruth,
 Oldenburg,
 Langstrasse 27.

Feldpostbriefe,

gefüllt mit:
 Cognat, Rum, Arrak, Zigarren empfiehlt
D. Borchers, Vechta.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches
 Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“
 Millionen gebrauchen sie gegen

Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher höchst willkommen

jedem Krieger!
 6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privatverbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.
 Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto
 Zu haben in Apotheken sowie bei:
 S. Holtvogt in Vechta.
 Apoth. Schimmelfeder in Neuenkirchen.

Sch. Anton Höning in Lohne.
 C. S. Mähler in Damme.
 G. Dierßen in Bisbek.
 J. Klostermann in Goldenstedt.
 Heinrich Wähmann in Ellenstedt.
 J. A. Kramer in Steinfeld.
 B. Dorgeloh in Steinfeld.
 C. Wulf in Dintlage.
 Bernh. Bening in Goldorf.
 Arnold Blömer in Langförden.
 Sch. Kramer in Wildeshausen.
 J. S. Wille in Langwege.

Kriegerverein Visbek.

Montag, den 16. d. Mts. feierliches Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder des Kriegervereins.

Der Vorstand.

Militär-Ausrüstung: Unterzeuge aller Art

Kopfschüler
 Wollschal, gestrickt und Flausch
 Lungenschüler, Flanell mit Pelz und Flausch
 Leibbinden, gestrickt, Flausch u. Flanell mit Pelz
 Pulswärmer — Kniewärmer
 :-: Feldgraues Wollgarn. :-:

Karl Kaiser, Vechta.

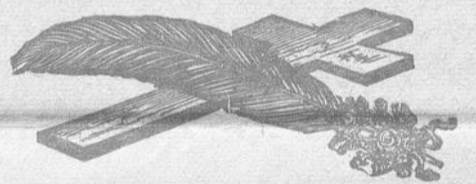
Fernholzlicht,

die beste und billigste Beleuchtung der Welt.

Kein Petroleum, kein Gas, keine Elektrizität. Es ist ein schönes, weißes Licht, welches in jedem Hause angebracht werden kann. Die Anlagekosten sind gering.

G. Rolles, Vechta.

Todes-Anzeige.



Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, heute morgen 9 Uhr unsern innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Bruder, und Onkel den

Zeller Fritz Evers

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit im 82. Lebensjahre, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente. Seine Seele wird dem frommen Gebete der Verwandten und Bekannten empfohlen.

Bisbek b. Bakum und Bisbek, d. 13. Nov. 1914.
Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. Nov. morgens 9 1/2 Uhr zu Bakum statt.

Nachruf.



Am 22. Oktober starb den Heldentod fürs Vaterland in einem Gefecht auf dem westlichen Kriegsschauplatz ein teures Mitglied unseres kirchlichen Gesangsvereins, der

Maler Georg Westermann.

Wöge der Allgütige, dem er hienteden gern und freudig diente, ihm die ewige Siegespalme verleihen.

Ehre seinem Andenken!

Steinfeld, den 14. November 1914.

Der Kirchenchor.

Das feierliche Seelenamt für den Verstorbenen findet statt am Dienstag, dem 17. d. Mts., morgens 8 Uhr.

Für den Winterfeldzug!!

Wasserdicht imprägnierte

Pelzhülle

D. R. G. M.,

sehr leicht und bequem unter dem Waffenrock zu tragen. Passend für jede Figur.

Seidenwesten, Lederwesten, Ohrenschützer, Pulswärmer, gefütterte Handschuhe, wasserdichte, warmgefütterte Wintermäntel, Umhänge etc., Regenhut-Mäntel, Regenhaut-Umhänge, sogen.

Froschhaut, leicht über dem Mantel zu tragen.

Grosses Lager in extra starken feldgrauen Winterstoffen.

Franz Spangemacher, Oldenburg, Heiligengeiststrasse 25.
 Uniform- und Militär-Effekten.

Ausschneiden!



WeihnachtsLiebesgaben

für

unsere Soldaten!

Aufbewahren!



Wir versenden franco gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages:

Packung zu 3,75 M.

1 Paar graue gestrickte Socken
 1 Flanell Lungenschüler
 1 grauer, warmer Schal.

Packung zu 5,50 M.

1 Paar graue Socken
 1 „ gestr. warme Handschuhe
 1 warmes Normalhemd.

Packung zu 7,50 M.

1 Paar graue, warme Socken
 1 Kopfschüler
 1 Paar warme gestr. Handschuhe
 1 Winternormalhose.

Packung zu 10 M.

1 Paar graue, warme Socken
 1 „ wollene, gestrickte Kniewärmer
 1 warmer Schal
 1 warme Unterhose oder Hemd
 1 Kopfschüler

Packung zu 15,25 M.

1 Paar warme Handschuhe
 1 warmer Schal
 1 warme Leibbinde
 1 Lungenschüler
 3 bunte Taschentücher
 1 warmes Normalhemd
 1 warme Normalhose
 1 Paar Pelzeinlegehosen
 1 Paar Hosenträger.

Packung zu 20 M.

1 schwarze Uniformweste mit Wollfutter
 1 warmes Normalhemd
 1 gefütterte Unterhose
 1 Paar wollene gestrickte Kniewärmer.

Packung zu 25 M.

1 warme Strickweste
 1 gefüttertes Unterhemd
 1 Paar Kamelhaarsocken,
 1 „ warme, gefütterte Handschuhe,
 1 gestrickten Kopfschüler aus Kunstseide,
 1 Lungenschüler,
 1 warmer Schal
 3 Soldatentäschentücher

Packung zu 35 M.

1 Militärweste, aus garantiert wasserdichten Stoff mit dicker Wattierung.
 1 Kopfschüler
 1 Paar warme, extragute Handschuhe,
 1 Paar derbe Hosenträger
 1 gefütterte, schwere Unterhose,
 1 langer, schwerer Schal
 1 Paar Pelzeinlegehosen

Packung 50 M.

1 Pelzweste
 1 reinseidene Unterhose
 1 reinseidene Unterhemd
 1 Paar Kamelhaarsocken

Sämtliche Gegenstände werden auch einzeln abgegeben.

Deutsche Hut-Kompagnie, Berlin N. 31

Blumenstrasse 66.

Vechtaer Druckeri und Verlag, Albert Sommerfeld, Verleger, Vechta.

Abjluß der Eisenbahnbetriebskasse für 1913.

Nach dem Abjluß der Eisenbahnbetriebskasse des Herzogtums Oldenburg für das Jahr 1913 haben die Einnahmen betragen 23 674 612,15 Mark, mehr gegenüber dem Voranschlage 774 612,15 M.

Die Ausgaben ohne die Verwendung des Ueberflusses beziffern sich auf 18 854 150,97 M. Der Voranschlag waren sie mit den nachbewilligten 225 000 M und den aus der Gehalts- und Lohn-erhöhung sich ergebenden Beträgen von zusammen 667 000 M auf 18 592 000 M.

Der Rohüberschuß betrug 4 820 461,18 Mark, gegenüber dem (abgeänderten) Voranschlage (4 308 000 M) — mehr 512 461,18 M.

Von den erwähnten Ueberflüssen des Voranschlags war der Rohüberschuß auf 5 200 000 M veranschlagt. Im Vergleich hierzu beträgt das Minderergebnis 319 538,82 M.

Von dem Rohüberschuß sind nach Abzug der auf preussischem Gebiet erwachsenen Eisenbahnsteuern und der zur Verzinsung und Abtragung der Eisenbahnschuld erforderlichen Summen an die Landeskasse 2 188 152,09 M abgeliefert, gegenüber dem (veränderten) Voranschlage (1 688 000 M) — mehr 500 152,09 M.

Der durch die Reinertragsberechnung festgestellte Uebererschuß (aus dem auch die Abführungen für allgemeine Landes Zwecke und Privatbahnerwerbungen bestritten sind) betrug 1910 2 154 220,28 M, 1911 2 541 449,53 M, 1912 2 687 716,23 M, 1913 2 242 144,09 M.

Aus dem oldenburgischen Münsterlande.

) Wehla, 14. Nov.

Bei der Ausübung der Seel- sorge in den Lazaretten der Stadt Oldenburg ist die Erfahrung gemacht, daß den kath. Verwundeten vielfach Gebet- bücher fehlen. Wohl erhalten die ins Feld ziehenden Soldaten das kleine Feld-Gebet- buch, aber das Buchlein entspricht nicht den Bedürfnissen der Verwundeten während ihres Aufenthaltes in den Lazaretten.

guter Gebetbücher würden die Geistlichen in Oldenburg zc. sorgen, welche mit der La- zarettsseelsorge beauftragt sind.

— Weihnachtsgaben an die Sol- daten. Bei der zu erwartenden sehr großen Verwendung von Weihnachtsgaben an die Truppen- teile im Felde müssen die Transporte bezw. Wag- gons recht frühzeitig abgehen, damit die Truppen zum Fest auch wirklich in Besitz der ihnen zu- gedachten Gaben aus der Heimat gelangen können.

— Den oldenburgischen Land- wirtten dürfte es von Interesse sein, zu hören, daß der neue Jahrgang des „Land- wirtschaftlichen Taschenkalenders für das Großherzogtum Oldenburg“, herausgegeben von den Herren Landwirt Verbam und Winterfeldt in Wehla, in spätestens 14 Tagen im Buchhandel erhältlich sein wird.

— Nützliche Winke für die An- gehörigen unserer Kämpfer im Felde enthält ein kürzlich eingetroffener Feld- postbrief. Darin heißt es u. a.: Macht nie- mand da draußen, wo die Geschosse schwir- ren, der Kanonendonner rollt, das Herz durch eure Brieftasche schwer, zeigt ihnen viel- mehr, daß auch in euch Tapferkeit u. Lebens- zuversicht steckt.

es kommt alles hier gut an und wird mit warmem und dankbarem Herzen empfangen. Wehrmann R.

— Dem hiesigen Vaterländi- schen Frauenverein wurde folgen- der Gruß durch Feldpostkarte übermittelt:

2. Okt. 1914.

An den verehrten Vaterländischen Frauen- verein Wehla.

Geehrte Frau'n im Heimatland, Ihr Mädchen groß und klein, Dort an dem lieben Moorbachstrand, Komt kät'gen Frau'verein: Wir grüßen und wir danken Euch, Wir Wehlaer hier vorm Feind, Für Euer warmes Winterzeug. Es war zu gut gemeint! Ihr habt gestrickt, Euch abgemüht, Mit Opferstimm geschäft; Was nun nach Ost und Westen zieht, Stüht Ihr mit Eurer Kraft, So stehen Mann und Frau im Feld, Und kämpfen Hand in Hand, Um Deutschland ist es gut bestellt, Gott hat es so gewandt, Er führt auf Siegeswegen, Steht bei uns alle Zeit, Weil Mann und Frau sich regen In Treu und Tapferkeit. Die Männer mit dem Schwerte, Die Frau'n mit Nadel, Zwirn, Ob sich der Feind auch mehrt, Wir werden den Anwand entwirren. Das Vaterland soll siegen, Soll einem Adler gleich Die Feinde überfliegen; Wir schlagen sie windelweich Und geben Gott die Ehre, Ihm sei der Ruhmespreis, Er schirmt unsere Heere, Er lohnet unsern Fleiß!

F. B.

Herz. Grüße und viel 1000 Dank schicken ihren lieben Schwestern in Wehla für die empfangenen schönen Liebesgaben die Land- wehrleute des 1. Bat. Res.-Reg. 74:

F. Brand; Fr. Thöle; C. Hoffmann; A. Formann; G. Evers; Aug. Themann; Ch. Sturm; Leh; Jäger; Fröh Anten; Ant. Janßen.

— Aus der 75. Verlustliste: Uffz. d. R. Heinrich Weisemann, Füß.-Regt. 73, Osterburg, gefallen; Uffz. d. R. August Nolte, Res.-Jäger-B. 14, Colmar, Baren- holtz, Brale, l. v.; Jäger Ludwig Frage (Res.- Jäger, Colmar), Bardenfleth, verm.; Jäger Wilh. Fasting (Res.-Jäger, Colmar), Al- kneten, verm.; Trainisoldat Franz Schmedes (Lehr.-Inf.-Regt., Potsdam), Lutten, l. v.; Uffz. Fr. Winkler (Brigade-Gr.-Bat. 33, Hamburg), Twistringen, schw. verm.; Georg Möller (Füß.-Regt. 73, Hannover), Grönloh (Verf.-Brücl), verm.; Uffz. H. Meyerholz, Schwelge (Wittlage), verm.

— Vohne, 14. Nov. Nächsten Montag wird hier der diesjährige Herbstmarkt abgehalten. Im vorigen Jahre herrschte auf demselben ein ech- tes und rechtes Marktleben. Infolge des augen- blicklichen Krieges, und weil Vieh nicht aufgetrie- ben wird, wird der Markt diesmal wohl ohne Be- deutung sein. — Zum Geburtstag unseres Gro- ßherzogs plant die Jugendgewehr der Lohner Gemeinde beim Kriegerdenkmal eine größere Fest-

beranstaltung. — Unser Kriegerverein sendet zu Großherzogs Geburtstag an jedes in Felde stehende Vereinsmitglied ein Paketchen mit etwa 25 Zigaretten. Es ist dies bereits die zweite Gabe, welche den Mitgliedern seitens des Vereins zugeht.

— Vohne, 12. Nov. Lehrerin Fräulein Stutenborg, welche vor 4 Wochen die Ober- klasse der Mädchenschule übernommen hat, ist seit einigen Tagen erkrankt und befindet sich im Krankenhaus. Die Klasse wird vor- läufig von den anderen Lehrpersonen mit ver- waltet. — Am Donnerstag wurde hier in der Unterklasse der Knabenschule die erste Saal- konferenz des Winterhalbjahres abge- halten. Fast sämtliche Lehrpersonen: aus Stadt und Land, sowie die Herren Geistlichen te- teiligten sich an derselben.

— Vohne, Auf die erstmalig von hier an unsere Krieger abgeordneten Feldpakete mit Liebesgaben liefern bereits mehrere Dan- schreibern ein. Ein großer Teil der Gaben scheint an Soldaten aus dem Münsterlande zur Verteilung gekommen zu sein. Aus söm- tlichen Dankesbezeugungen merkt man die Freude heraus, mit welcher die Gaben entgegen genommen wurden. So schreibt ein Briefträger W. aus Garrel: „Ich kann Euch die Sache nicht besser schildern, als wenn wir hier Weihnachten feierten. Ich für meine Person erhielt 1 Paar Strümpfe, Fußflappen, 1 Unterhose, Hosenträger, 3 Paket Tasak, 2 Tafel Schokolade, 8 Zigaretten, 1 Dose Pfefferminz und Schreibpapier. Ich bitte den Vorstehenden, bei der nächsten Versammlung meinen innigsten Dank auszusprechen.“ Man sieht, der Inhalt eines solchen Paketes ist kein geringer, den meisten Familienvätern wird ein solches Weihnachtspaket nicht be- zehrt. — Mögen die Daneschreibern den Er- folg haben, daß alle Hände, vor allem die der Frauen und Mädchen, sich fleißig regen, um durch Anfertigung brauchbarer und not- wendiger Gegenstände unseren im Felde weilen- den Truppen ihr sicherlich nicht beneidens- wertiges Los zu erleichtern. Und wer selbst nicht mitarbeiten kann, möge durch Geldge- schenke das edle Werk nach Kräften unter- stützen.

— Steinfeld, 13. Nov. Soeben erhalten wir von einigen Kriegern folgenden „Geistigen Blumen- strauch“ an die Jungfrauen-Kongregation in Stein- feld zum Dank für überfandte Liebesgaben. — Ein- ige auf der Reise zernichtete Blumen sind ein- bischen wieder zurechtgerückt:

Sei gegrüßt, du Hohegöbörne, Du der Jungfrau Königin! Mutter Gottes! Auserforne, Vor der Welken Anbeginn! Einen Bund hast du geknüpft, Ihm verheißest deinen Schutz, Daß er Tugend pflegt und künDET, Welt und Satan bietet Trutz. Wohl dem, der sich Mitglied nennet, Deines Bundes, treu und wahr: Sündiger Welkheit weit entfremdet, Weilei deiner Jungfrau Schar. — Gruß an Euch, Ihr weifen Jungfrau, Mutter Ruf habt Ihr gehört; Liebe danket mit Vertrauen, Treue haltet unbedört! Unschuld wahren, Tugend leben, Das ist Euer Ziel hienieden, Durch Gebet erlehnen Segen: Gottes Segen bringt den Frieden. Glück ersprielet der Gemeinde

So hat sie Gott geschlagen.

Roman aus dem Jahre 1812 von Franz Wichmann.

„Gefragt hat er danach.“

„Wen?“ Der kleine Bruder des Lettenhofers trat vor. „Mich. Was das für ein schöner Hof sei, hat er wissen wollen, und ob er vielleicht dem Wubenaer gehöre.“

Stanislaus erkannte das Gefährliche, das für ihn in der Aussage lag. „Wahr ist's,“ bekannte er offen, „interessiert hat's mich halt, weil ich doch den Streit mit dem Wauern gehabt hab.“

Das schien keine genügende Erklärung zu sein, und der Gendarm sah ein, daß er von einer Fest- nahme des Verdächtigen nicht absehen konnte. „Kommt mit mir. Zu Rosenheim werden sie die Wahrheit schon herausbringen.“

Nur froh, von den Teufeln befreit zu sein, denen er fast zum Opfer gefallen wäre, bot der Wote willig die Hände den Fesseln dar, die der Gendarm vorsichtig, um eine Flucht unmöglich zu machen, ihm anlegte.

Mit gemischten Gefühlen, die einen zweifelnd, die anderen überzeugt von seiner Schuld, einige wenige auch an seine Unschuld glaubend, sahen die Erler ihn nach.

„Ein gutes Herz hat's doch, die Traudl.“

„Wenn's nur kein Franzos wär.“

„Dafür hält ihn jetzt der Wauer in den Fesseln.“

„Ist einer des andern wert,“ höhnte Vinus Ester, der Fähmann.

„Aber wo ist's denn geblieben?“

„Wer?“

„Nun, — die Hochzeiterin? — Grad war's noch hier.“

Verblüfft blickten die Leute sich um. Das

junge Weib des Wubenaers war nirgends mehr zu sehen.

Mit Tagesgrauen hatten sich die Nebel ver- zogen. In der Höhe aber verbleibte noch ihr fahler Dunst das Firmament und ließ die Morgen- sonne nur eine matte Helle verbreiten.

Das Gras der sonst üppig grünen Weiden war gelblich-braun geworden, von erstem Frieden um- trümbt, lag der weite Allgrund der Kelligen da, als warte er müde auf das weiße Bahrtuch des Schnees, um sich in den langen, tiefen Winterschlaf zu hüllen.

An den wenigen Laubbäumen raschelte hie und da noch ein welkes Laub, während die Tannen und Fichten am Kranzhorn mit ihrem dunklen Grün auch der rauhen Jahreszeit Trotz boten.

Das Vieh hatte man längst abgetrieben, die Sennhütten lagen geschlossen, nur über der noch bewohnten Wirtshütte, die bis zum ersten Schnee geöffnet blieb, trauelste leichter, blauer Rauch empor, ein Zeichen, daß man soeben den Morgen- kaffee aus's Feuer gesetzt.

Die Brandner Gussl war früh auf.

Jetzt stand sie an dem langen, schmalen Holz- trog, in dem eintönig das Wasser plätscherte, und ließ das kristallhell rinnende Maß in den plumpen Holzkelbel laufen.

Eben wollte sie ihn vom Brunnenrand ab- heben, als sie einen Schredensschrei ausstieß. Den gefüllten Eimer fallen lassend, so daß sich das Wasser über ihre nackten Holzschuhen stekenden Füße ergoß, schlug sie das Kreuz.

„A! ihr Heiligen, — steht mir bei, — ein Geist!“

Noch einen entsetzten Blick warf sie auf die ge- spenstige, weiße Erscheinung, die plötzlich aus der Tiefe steigend, über dem Steilrand der Troden- bachschlucht emportauchte. Dann war es mit ihrem Wute vorbei. Die Röde zusammenraffend,

sprang sie über die Wasserlachen des sumpfigen Bodens hinweg und flüchtete in die niedere, ein- stöckige Hütte, die nur auf dem Dachboden ein paar, mehr Höhlen als Stuben gleichende Schlaf- kammern enthielt.

Erst als sie die Tür verriegelt hatte, fühlte sie sich einigermaßen sicher und getraute sich, durch das kleine, blinde Fenster neben dem Eingang hinauszu- blicken.

Eisfalter Schreden durchschauerte sie. Mit erstarktem Aufschrei fuhr sie zurück.

War es ihr Selbster, der im Frühjahr das Zeit- liche gesegnet und jetzt aus dem Grabe erstanden, im Leichenhemde zu ihr kam? Was wollte er von ihr! Sie war doch immer gut mit ihm aus- gekommen, war sich keiner Schuld gegen ihn be- wußt.

Sollte er selbst etwas verbrochen haben, das ihn ruhelos noch im Tode umtrieb, und das er ihr nie gestanden?

Gussls Entsetzen erreichte seinen Höhepunkt. Ganz deutlich hatte sie's gehört. Die weiße Ge- stalt, die draußen stand, pochte an die Tür. Wår nur der Hazi da. Daß auch der Streumer hatte in den Wald laufen müssen!

Die Furcht lähmte den nach dem Wehwasser- becken ausgestreckten Arm. In die Knie sinkend, rang sie die Hände. „Heilige Mutter Gottes, ver- laß mich nicht!“

Auf ihren Jammerruf kam von draußen die Antwort.

„Brandner Gussl, so mach' doch auf!“

Hatten Gespenster eine Stimme — und noch dazu eine menschliche, — die sie zu kennen glaubte?

Ihr Mann konnte das nicht sein. Zitternde, weibliche Laute waren es gewesen, die die Forde- rung getan.

Ihr Mut kehrte zurück. Bevor sie öffnete, fragte sie aber doch zur Vorsicht. „Wer bist denn?“

„Die Trodenbacher Traudl.“

Jäh schnellte die Witwe empor. Die Tür flog auf.

„Die Wubenaerin — willst sagen. — Die bist doch — seit gestern?“

Mit weit aufgerissenen Augen starrte Gussl das vor Kälte bebende junge Weib auf ihrer Schwelle an, und die Ueberraschung raubte ihr mitten im Satz die Sprache.

Erst — als auch der unheimliche Besuch stumm blieb, faßte sie sich und fuhr fort: „— So — so, — — zu mir kommt! — Und das, — das ist ja dein Hochzeitskleid. — Und ich hab's für ein Leichenhemd gehalten.“

„Ich bin auch eine Tote.“

„W-a-s?“ stotterte die Witwe, — von neuer Angst ergriffen.

„Für die da drauten — in Erl. Wenn ich noch weiter leben will, so muß ich es ihnen sein.“

„Traudl, weiß Gott, aber ich versteh' kein Wort. Komm doch herein. Ich mein', du redest im Fieber und weißt nicht, was du sagst. Vielleicht, daß dich die heiße Kaffeesuppe wieder gesund macht.“

Die Augen des jungen Weibes leuchteten sehr- sichtlich auf. „Ja, gib mir zu trinken. Meine Kraft ist zu Ende. Kaum halt' ich mich mehr aufrecht.“

Schwindelnd erreichte sie, von der Wirtin ge- stützt, mühsam die Bank neben dem aus Lehm ge- mauerten weißen Ofen.

„Um Gottes willen, so red' doch. — Was ist denn geschehen?“

Aber Traudl konnte nicht sprechen. Erst als sie die Schale mit dampfendem Kaffee an ihren Lippen fühlte, als sie gierig einige Lüge von dem heißen Trankte eingeschlürft, vernahmte sie Worte zu finden.

„Der Wubenaer Hof liegt in Asche.“

„Jesus, Maria — das Unglück.“

„Mein Glück war's.“

(Fortf. folgt.)

Aus dem Bunde für und für;
Wir erleben vor dem Feinde,
Wie der Heimat dient Ihr.
Kriegern, die in Höhlen wohnen,
Definet Ihr eure Hände,
Um den Tapferen zu lohnen,
Sandtet Ihr manch schöne Spende.
Danterfüllt, mit Freudentränen,
Nimmt der Krieger eure Gabe,
Neubeglückt in heißem Sehnen,
Freut er sich der süßen Labe.
Wissend, daß er nicht vergessen,
Zieht er hin in Kampf und Tod,
Während betend unterdessen
Jungfrauen denken seiner Not.
Freudig kämpfet er und strettet,
Für Euch alle, groß und klein;
Ja, wie sich das Herz hier weitet,
Für die liebe Heimat sein.
Schußgebellen spricht er leise,
Wenn er liegt im heißen Streiten,
Nach dem Kampfe wird er weise
Zu dem Rosenkranzlein greifen.

Außer diesem „Blumenstrauch“ sind bislang schon von fast allen Adressaten Karten und Briefe angekommen, die den Dank für die Liebesgaben in herzlicher Weise ausdrücken. Dieser Blumenstrauch zeigt firtwahr in sinnvoller Weise, wie lieb die Liebesgaben waren, die unsere Jungfrauenkongregation an die erhaltenen Adressen abgehandelt hat. Nunmehr hat sie von neuem um Adressen gebeten und bis jetzt 170 erhalten. In den nächsten Tagen wird alsdann eine neue Sendung abgehen und zwar an jeden die 5 Mohrschen trostreichen Feldbriefe, die Feldpredigt von Bernhart, die vollkommene Neue von Driesch und Kriegsgebiete von Fischer und die nötigen Schreibsachen. Das ist wieder süße Labe für die lieben Krieger. In ca. 14 Tagen sollen dann bei passender Gelegenheit an jeden Weihnachtspakete abgehen, die mehr auf den lieblichen Menschen berechnet sind, außerdem soll jeder einen Weihnachts- und Neujahrsbrief haben. Indem die Jungfrauenkongregation wieder zunächst ihre eigenen Mittel in Anspruch nimmt, hat sie außerdem bei edlen Herzen in der Gemeinde 1258 M für diese beiden Sendungen zusammengekauft. Das soll eine schöne Christbescherung für die tapferen Krieger werden.

7. Dinstag, 13. Nov. Der kath. Arbeiterverein besaß, am 29. November einen religiös-vaterländischen Sonntag zu veranlassen, bestehend aus gemeinschaftlicher hl. Kommunion und nachmittags ernstgehaltener Versammlung unter Beteiligung auch der Familienangehörigen.

8. Dinstag, 14. Nov. Das Fest der Silberhochzeit können morgen die Eheleute Wih. Hoffhaus begangen. Von einer besonderen Feier wird bei ernstlicher Zeit wegen abgesehen. Wir gratulieren!

Aus der Residenz und dem Norden.

Oldenburg, 14. Nov.

(-) **Schiedsamt.** Die Wahl der Vertreter der Verzte und der Krankentassen für das Schiedsamt unseres Herzogtums soll in nächster Zeit erfolgen. Verzte und Krankentassen wählen je drei Vertreter. Angestrebt wird seitens der Krankentassen die Aufstellung nur eines Wahlvorschlages.

(-) **Der Einfluß des Krieges** auf die oldenburgischen Krankentassen. Nach den Berichten von 55 Krankentassen haben, wie der „Versicherungsbote“ mitteilt, 29 Tassen den gesetzlichen Beitragssatz von 4% Prozent, 26 Tassen niedrigere Sätze bis herab auf 2 Prozent; 17 Tassen haben Mehrleistungen beibehalten, davon 12 Tassen Familienhilfe, während 38 Tassen sich auf die Regelleistungen beschränkten. Die Mitgliederzahl betrug Ende Juli 89 532, Ende September 74 127, verringerte sich also um 15 405 gleich rund 17 Prozent. Von den Ausgeschiedenen haben 1474 gleich rund 10 Prozent die Mitgliedschaft freiwillig fortgesetzt. Wenn man die Zahl der zur Fahne einberufenen Mitglieder auf 8700 schätzen darf, so sind 6705 aus anderen Gründen ausgeschieden.

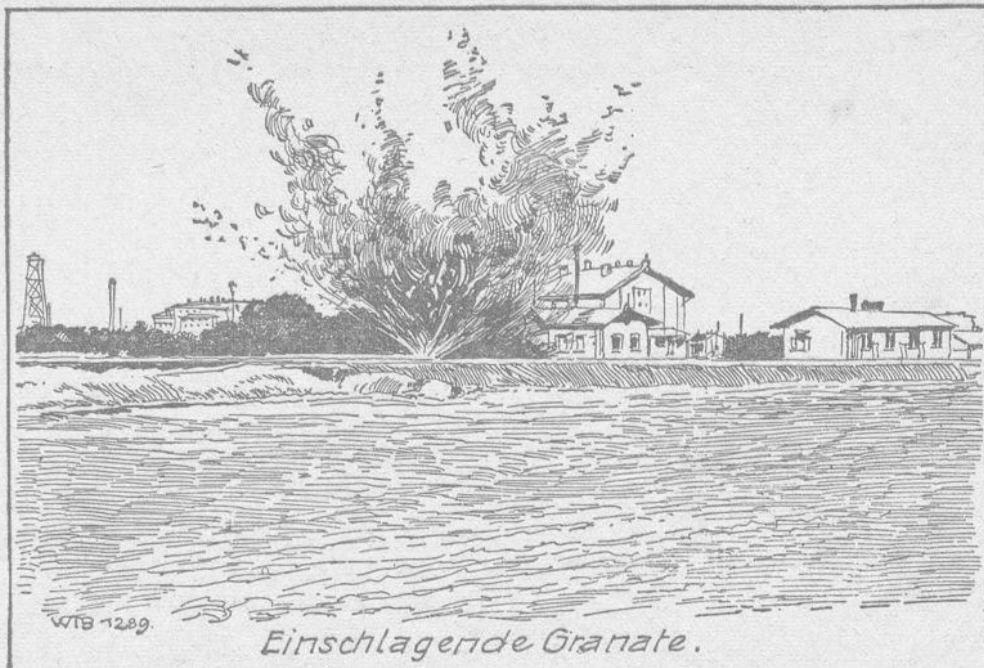
X Gestern morgen wurde der Ratsherr Schäfer aus der Rosenstraße beerdigt. Ein großes Gefolge ging hinter dem Sarg; eine Unmenge Kränze wurden in einem Wagen zum Kirchhof gefahren.

X Am Großherzogs Geburtstage findet im Odeon in Eversten eine öffentliche patriotische Veranstaltung statt, verbunden mit einem Lichtbildervortrag, den Hauptlehrer Wragge aus Eversten halten wird. Der Vortragsstoff ist für die Kriegshilfe und das Rote Kreuz in Eversten bestimmt.

X **Verwollte Katzen** verschwinden vielfach wieder. Man glaubt, daß die Tiere vergiftet worden sind.

(-) Ein 75jähriger Juhlar. Der allbekannte Kalender „Der Gesellschaftler“ (Verlag Gerh. Stalling in Oldenburg) wird, wie wir hören, in seinem 75. Jubeljahrgang in nächster Woche zur Ausgabe gelangen. Die eingetretene Kriegszeit brachten es mit sich, daß dieser Kalender für das Jahr 1915 erst jetzt ausgegeben wird, dafür konnte aber inhaltlich und illustrativ auch schon den Kriegsergebnissen Rechnung getragen werden. Wir kommen nach Erscheinen darauf zurück.

X Den Tod fürs Vaterland erlitten der wissenschaftliche Hilfslehrer an der Cäcilienhule,



Einschlagende Granate.

Dr. Arnold Kunze und der Gefreite der Landwehr, August Steeken aus Sandhatten.

X Eine Obstausstellung im „Anton Günther“ veranstaltet der Obst- und Gartenbauverein am Montag, 16. Nov. Das ausgestellte Obst wird Eigentum des Vereins, der es den Lazaretten überweisen wird.

(-) In große Bedrängnis ist die Familie des Milchmüllers W., am Nebberend wohnhaft, geraten. Der Mann steht in Frankreich dem Feinde gegenüber Seine Frau ist jetzt an einer schweren Krankheit gestorben. Die hinterbliebenen 5 unmündigen Kinder, von denen das älteste erst 14 Jahre alt ist sind nun plötzlich ohne Vater und Mutter und auf mildtätige Hilfe angewiesen.

(-) Eine schwere Verletzung zog sich das am Pferdemarkt wohnhafte ältere Fräulein F. zu. Beim Hartieren in der Küche stach sie sich mit einem spitzen Gegenstand aus Versehen ins rechte Auge. Die hierdurch entstandene Wunde war derart, daß das Auge durch eine Operation entfernt werden mußte, um weiteren Schaden zu verhüten.

(-) Etwa 2000 Kriegsgefangene treffen hier demnächst ein, um zur Kultivierung der Edewechter Moore verwendet zu werden. Angesagt ist die Ankunft zahlreicher Bewohner aus Ostpreußen für die nächsten Tage. Sie sollen mehrere Wochen in Bürgerquartieren untergebracht und verpflegt werden.

(-) Der Landtag sprach dem Reichsmarineamt in Berlin seine Teilnahme an dem Verlust des Kreuzers „Emden“ aus.

(-) **Miet- und Dienstwohnungen** sollen in nächsten Jahre auf den Stationen Ransloh, Neuenloop, Brate, Bremen-Neustadt, Heimbühle, Quatenbrück, Cloppenbürg, Holdorf, Diekmannshausen, Westersiede und Brate, sowie am Uebergang der Bießer Chaussee der Straße Delmenhorst-Bransche errichtet werden, um den Eisenbahnbeamten bessere und billigere Wohnungen zu bieten. Dies ist auch deshalb gerechtfertigt, weil die Beamten sich ihren Wohnsitz nicht selber wählen können. Die Kosten der Häuser sind veranschlagt zu insgesamt 200 000 Mark.

X Zwei Brüder mit dem Eisernen Kreuze. Die hier wohnende Familie S., die zwei Brüder im Felde hat, erhielt vor einigen Tagen die Nachricht, daß

ihre beiden Söhne verwundet seien und auch beide das Eiserne Kreuz erhalten hätten.

X Bei dem hiesigen Postamt sind wieder infolge der Einberufung einer Anzahl Beamten eine Anzahl Aushelfer eingestellt worden.

X Die sog. Ulkkarten wollen aus einigen Geschäften immer noch nicht verschwinden. Man sieht hier noch die hohnsprechendsten Sachen in den Schaufenstern ausgestellt. Wann hat dies ein Ende?

X Die Verwundeten werden an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß sie sich sofort nach ihrer Ankunft bei dem zuständigen Truppenteil oder bei dem Bezirkskommando zu melden haben.

X **Flick- und Nähkurse.** Montags und Donnerstags nachmittags soll von 5-7 Uhr im Nähsaal der Volksschule an der Georgstraße Unterricht erteilt werden. Haben die Teilnehmer eine genügende Ausbildung erlangt, so kann auf Wunsch bezahlte Arbeit gegeben werden. Der Kursus wird zwei Mark kosten. Anmeldung nimmt der Vorstand des Vereins entgegen.

X Ein **Ersatzbataillon** des Inf.-Regts. Nr. 91 hat gestern morgen um 8.15 und 8.25 in zwei Sonderzügen seine Fahrt zum Kriegsschauplatz des Westens angetreten. Es war etwas erhebendes, ein solches militärisches Schauspiel wieder zu sehen; haben wir doch in langer Zeit keine Truppe mit klingendem Spiel in der Stadt gesehen.

X Der **Liebesgabenzug**, der unter Führung des Herrn Prof. Wempe vor einiger Zeit abging, ist wohlbehalten angekommen und seine Begleiter ebenfalls wieder unversehrt zurückgekehrt. Ein weiterer Transport steht wieder bevor.

X **Dhmstede, 13. Nov.** Sämtliche noch nicht abgelieferte Einquartierungskarten sind bis zum 15. d. Mis. bei dem Gemeindevorsteher abzuliefern.

X **Delmenhorst, 13. Nov.** In der Stadtratsitzung wurde gestern der Malermeister Bloch, Bremerstraße, als Ersatzmann in sein Amt eingeführt und verpflichtet.

X Entwendet wurde eine für die Zwecke des Roten Kreuzes in der Delmenhorster Schule aufgestellte Sammelbüchse. Als Täterin kommt eine Schülerin in Frage.

X Die Firma Gebr. Leffers überwies der Kriegshilfe für die Monate November und Dezember 2000 Mark.



X Der **Zentralausschuß für Kriegshilfe** (Abt. Rotes Kreuz) er sucht die Delmenhorster Bürgerchaft, aus Zeitungsausschnitten aller Art Bescheide für unsere Soldaten zusammenzustellen.

X **Sehr viele Oesterreicher**, welche zum größten Teil in den hies. Fabriken beschäftigt sind, haben sich dem letzten Landsturmpflichtigen-Aufruf der österreichisch-ungarischen Monarchie zufolge, in Bremen zwecks Musterung zu melden.

X **Schweinemarktbericht.** Auftrieb 1159 Schweine. Ferkel kosteten 3-8 Mark pro Stück; für Futterschweine wurden 15-22 Mark bezahlt. Der Handel gestaltete sich etwas lebhafter als auf den letzten Märkten.

X Das **Kriegs-Ersatzgeschäft 1914** für das Amt Delmenhorst findet im Schützenhofe wie folgt statt: am 30. November für die Gemeinden Altenseth und Gandertsee und am 1. Dezember für die Gemeinden Hasbergen, Gude, Schönmoor und Stühr.

Kriegssterbefasse auf gemeinnütziger Grundlage.

Ein vorteilhaftes Angebot und ein gutes Werk. Man schreibt uns:

Der Deutsche Kriegerbund hat zur Fürsorge für die Hinterbliebenen aller deutschen Kriegsteilnehmer eine Kriegssterbefasse auf gemeinnütziger Grundlage geschaffen, auf welche als ein günstiges Angebot einerseits und ein wohlthätiges Werk andererseits hingewiesen werden kann. Mit der Einrichtung und Verwaltung der Kriegssterbefasse hat der Deutsche Kriegerbund die Lebensversicherungsgesellschaft „Friedrich Wilhelm“ in Berlin, mit welcher er schon seit langem in enger vertraglicher Beziehung steht, betraut. Schon für 5 M kann ein Anteil an dieser Sterbefasse erworben werden. Man kann auch mehrere Anteile erwerben. Mitglieder können vor allem die Hinterbliebenen der im Felde Stehenden (Chefrau, Braut, Kinder, Eltern) werden. Aber auch ferner Stehende können die Mitgliedschaft erlangen, so besonders Vormünder, Arbeitgeber, Vereine, Gesellschaften, Verbände und sonstige Organisationen. Besonders den Arbeitgebern, den Kriegervereinen und gesellschaftlichen Vereinen kann die Uebernahme von Anteilen für die Hinterbliebenen ihrer im Felde stehenden Arbeiter und Angehörigen, Kameraden und Vereinsmitglieder aufs beste empfohlen werden. Als im Felde Stehende kommen alle Arten von Kriegsteilnehmern in Betracht: Offiziere, Mannschaften, Verzte, Apotheker, Feldgeistliche, Mitglieder des Roten Kreuzes usw.

Der Erwerb der Mitgliedschaft ist insofern ein äußerst günstiges Angebot, als sämtliche Beiträge, einschließlich der sich im Laufe der Kriegszeit anfallenden Zinsen, soweit letztere nicht von den sehr niedrigen Verwaltungskosten in Anspruch genommen werden und alle privaten und körperlichen Zuwendungen bald nach Friedensschluß auf die Kriegssterbefasse nach Verhältnis der Zahl der Anteile verteilt werden. Weber die verwaltende Gesellschaft noch auch irgend einer der für die Sache agitierenden Vertreter haben irgend einen Vorteil aus dem Unternehmen. Vielmehr werden alle einkommenden Beiträge ohne jeden Abzug an die in Frage kommenden Mitglieder ausgeteilt. Als Kriegssterbefasse gelten alle Todesfälle, welche durch Kriegsergebnisse entstanden sind (Verwundungen, Strapazen, Unfälle, epidemische Krankheiten und dergl.). Vermittelt werden als Verstorbene. Falls die Verluste prozentual nicht höher werden als im Kriege von 1870-71, so haben die Hinterbliebenen den 25fachen Betrag ihrer Beteiligung zu erwarten; also für 5 M 125 M und für 200 M 5000 M.

Wenn man nun ferner bedenkt, was für eine Menge Not und Elend der Krieg sicher im Gefolge hat, welche barmherzige Hilfe und Vinderung erheischen, so leuchtet es ein, in wieweit erheblichem Maße durch die Kriegssterbefasse Vinderung und Abhilfe gebracht wird. Im Falle der qualvoll erwarteten Rückkehr des Soldaten verbindet sich später mit der Freude des Wiedersehens die Genugthuung, ein Werk der Barmherzigkeit getan zu haben.

Der Tod oder die Verwundung, welcher der Krieger etwa später unterliegt, darf beim Erwerben der Mitgliedschaft natürlich dem Betroffenen nicht bekannt sein. In solchem Falle werden die Beträge zurückerstattet.

Wie wird nun die Mitgliedschaft erworben? Denkbar einfach! Es genügt die Einzahlung des Betrages mittels der zu diesem Zwecke hergestellten Postcheckzahlkarten. Der rechte Abschnitt der Zahlkarte gilt als Mitgliedschein. Dieser ist daher sorgfältig aufzubewahren. Mit der Einzahlung des Betrages an die Post ist die Mitgliedschaft begründet. Auf den Formularen befinden sich auch die näheren Bedingungen. Die Zahlkartenformulare können auch zum Zwecke von Zuwendungen an die Kriegssterbefasse zugunsten der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer verwendet werden.

Die Zahlkartenformulare sind bei den Vorständen der Kriegervereine, in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften, sowie mancherorts bei den Gemeindevorständen zu haben.

Feldpostbriefe.

Die Eroberung von Maubeuge, geschildert von einem Mittkämpfer in einem Schreiben an Herrn W.

den 15. Oktober 1914.
Ich habe nun die Geschäfte unseres erkrankten und nach Deutschland gebrachten Wachmeisters erhalten, habe daher etwas mehr Zeit, um Ihnen einige Mitteilungen zu machen. Zunächst muß ich mich Ihnen vorstellen: langer Vollbart, lange

Haare, Brille und einige Risse im Gesicht. Anzug schmutzig, abgemagert auf 138 Pfund. Unter mir ein ererbter französischer Schimmelhengst, stolzes Tier mit viel Gang. In einer solchen Verfassung habe ich Ihnen diesen Brief, dabei der dazugehörigen schönen Zeit gedenkend, während man hier jede Minute den Tod vor Augen sieht.

Es ist dies bereits die vierte Schlacht und das siebente Zusammentreffen mit den Rothosen und Gentlemännern. Von allen diesen Zügen sind doch ganz interessante Erinnerungen vorhanden. Am schönsten war die Eroberung von Maubeuge. Mit wahrer Todesberachtung führen wir durch freies Gelände, während die Schrapnells über uns plagen und die Stinkbomben bald vor, bald hinter uns einschlagen. Neben uns ritt der General Steinmez, ein ganz bewundernswürdiger Offizier. Leider fand er ja, wie wohl dort bekannt sein wird, zu früh den Tod. Also Batterie halt. Ich fahre den Beobachtungswagen, muß immer mit den Offizieren der Batterie mit. Jeden Augenblick dachte ich, mich träfe eine Kugel, doch es ging gut. Hier lagen Quaben tot am Wege, die Leichen waren furchtbar aufgegangen. Hinter einer Hecke lagen viele Franzosen, wo unsere Granaten ihnen das Lebenslicht ausgeblasen hatten. Bestartiger Geruch, Macht nichts; deutsche Truppen kennen kein Hindernis. Also weiter vorwärts zur nächsten Höhe. Hier halt gemacht und abgefressen. Deckung gesucht am Wagen.

Auf einmal kommt Trompeter Sch. (Bahnhilfsassistent in D.) mit dem Befehl: Beobachtungswagen zur nächsten Waldede und sofort ablegen. Nun wird gearbeitet. Wie der Blitz wird Telefon 1000 Meter nach vorn zu einem Wall gelegt, wo die ... te Infanterie Deckung gesucht hatte. Andere legen zu den Geschützen etwa 3/4 Kilometer zurück die Telefonleitungen. Sie hätten einmal sehen sollen, wie die Infanterie sich freut, als wir antamen. „Höchst Zeit, daß Ihr kommt! Hurra! Hurra!“ Null Komma nichts war ich von den Infanteristen mit dem Fernsprecher auf den Wall gehoben. Dann dauert es vielleicht 5 Minuten und die Leitung sprach. Alles spielte sich in kaum 20 Minuten ab.

Nun wurde Ziel gesetzt auf 5700 Meter auf feindliche Artillerie in einem Dorfe an einem weißen Hause. Schuß zu kurz. 5900 Meter, Schuß volltreffer. Salbe, feindliche Artillerie weg. Räder und ganze Leiber flogen in die Luft. Nun Schützengräben beschießen. Diesen Spaß hätten Sie sehen sollen. Auf 6300 Meter Salbe auf Salbe. Immer rein in die Schützen. In der rechten Hand das Gewehr und den einen Hochschlappen, in der linken Hand den andern Hochschlappen, und gelaufen, während unsere Maschinengewehre den Rest berupzten. Hauptweise lagen da die Franzosen. Trotz der ersten Lage haben wir furchtbar gelacht, wie diese Bengels laufen konnten. Gegen Abend kam dann die Uebergabe, und wir hatten nach dreitägiger Beschließung 40 000 Gefangene.

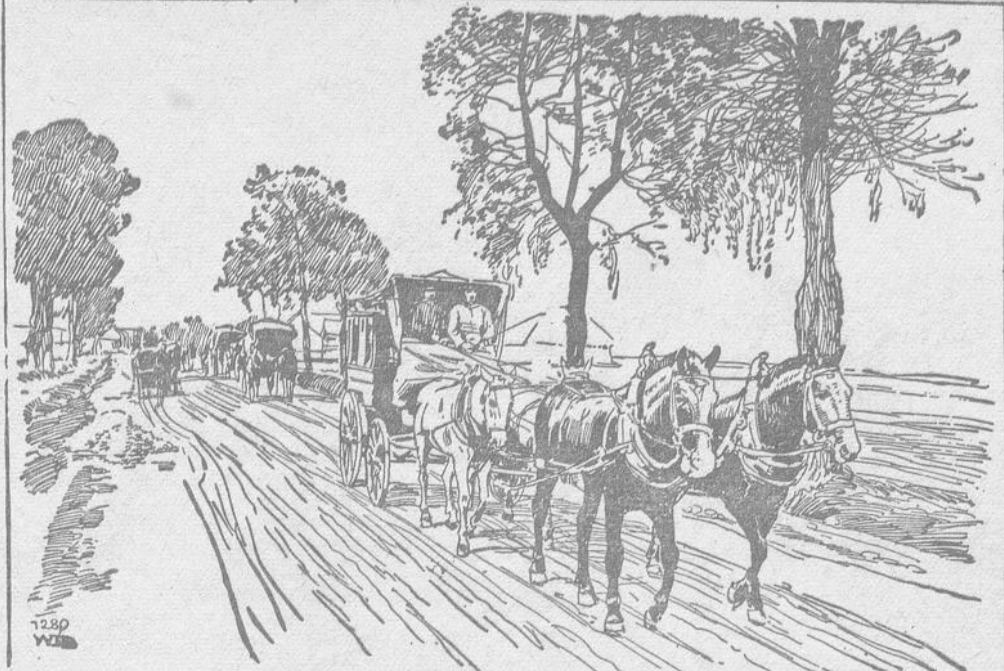
Am Abend wurde die Sache im Bivak ordentlich begoffen. Nun ging's in Eilmärschen zu der jetzigen Stellung. Am Sonntag, dem 13. September, mittags, wurde auf der Malba la Fern aufgeföhren. Kaum einige Schüsse abgegeben, als auch schon ein Schrapnell uns zwei tote brachte. Dem einen wurde das linke Bein durchschlagen und die Hauptader getroffen, er starb an Verblutung; dem andern wurde der Kopf zum Siebe gemacht. Er starb gegen 10 Uhr vor unsern Augen. Spätere tote sind ein Unteroffizier und zwei Mann. Verwundete haben wir nur wenig zu bezeichnen. Nun machen Sie sich ein Bild, wie es hier aussieht. Daß es wahr ist, was ich Ihnen schreibe, kann der Bahnhilfsassistent Sch. ... aus D. bezeugen, den Sie fragen können.

Nun seien Sie und Ihre Familie freundlich begrüßt von Ihrem D. B.

Brief eines Südboldenburger — eines Fahnen-trägers — vom westlichen Kriegsschauplatz., 24. Oktober 1914.

Lieber Bruder!
Es ist 1/11 Uhr. Es wäre eigentlich Zeit, zu Bett zu gehen, aber die Lage, die man hier zurzeit erlebt, machen einem den Schlaf des Abends fast unmöglich. Deshalb beginne ich noch einen Brief an Dich. Bedanke mich gleichzeitig für den am 20. Oktober von Dir erhaltenen Brief, den Du schon am 27. September abgeschickt hattest. Im allgemeinen ist es aber doch jetzt mit der Postbeförderung besser geworden. Wie Du schon gehört haben wirst, bin ich jetzt Fahnen-träger. Als Fahnen-träger befinde ich mich augenblicklich in ziemlich guten Verhältnissen, da sich die Fahnen des Regiments zirka einen Kilometer hinter der Schützengrabenlinie unter Wache befinden. Diese Gelegenheit haben wir benutzt, um uns in einem ziemlich zerföhrenen Hause wohnlich niederzulassen. Wir fühlen uns darin sehr wohl. Ein Bett, was ja die Hauptsache ist, ist zugegen, worin wir einen guten Teil des Vormittags verbringen. Auch schlafte ich in den letzten Tagen ohne Kleidung, was mir während des ganzen Krieges noch nicht befallen war. Außerdem haben wir eine schöne Wanduhr, einen herrlichen Spiegel und dergl. mehr. Essen bereiten wir uns selbst, und ich sage Dir, Du würdest staunen, wenn Du einen Braten von mir auf den Tisch gesetzt bekämst. Es hält bloß allmählich schwer, Vieh zu beschlagnahmen, denn Geflügel, Kaninchen, Tauben und dergl., die erst zahlreich vertreten waren, sind hier allmählich fast ganz von der Bildfläche verschwunden.

Soeben schickte unsere schweren Mörser ein paar Griffe zu den Franzosen. Unsere schwere Artillerie steht einige hundert Meter von uns, tief eingegraben. Wir befinden uns also immer, wenn sie vom Feinde beschossen wird, im Feuer. Gegen diese schweren Geschosse findet man schwerlich Schutz, sie durchschlagen glatt ein mehrstöckiges Haus. Hier ein Beispiel, wie man sich durch raschen Entschluß doch manchmal retten kann: Neulich standen ein Radfahrer, ein Hornist



Deutsche Feldpost in Feindesland.

und ich auf einem Wege und beobachteten einen feindlichen Flieger, der von unserer Artillerie beschossen wurde. Plötzlich hörten wir das Herannahen eines schweren Geschosses. Diese Geschosse hört man nämlich kommen; wenn man gut aufpaßt, sieht man sie sogar fliegen. Weglaufen hilft nicht viel, da man nicht genau weiß, welche Richtung die Wister einschlagen. Das einzig Richtige ist, sich gleich in einer Vertiefung hinlegen. Wenn aber so ein Ding neben einem einschlägt, ist man immer noch verloren. Ich legte mich schnell in den am Wege sich befindenden Graben, der Radfahrer blieb stehen, der Hornist lief, was er laufen konnte, hinter ein Haus, welches im günstigen Falle wenigstens gegen Sprengstoffe schützt. Plötzlich ein gewaltiges Krachen, das Geschöß schlägt neben uns ein, gerade da, wo der Radfahrer steht. Ich war anfangs von dem Knall und dem Aufschrei fast ohne Besinnung. Als ich mich erholt hatte, bot sich mir ein jammervolles Bild: Der Hornist kam hinkend durch die Rauchwolke mit mehreren Fleischwunden am Bein. Dem Radfahrer war das ganze rechte Bein oberhalb des Knies vollständig abgerissen, nur den Fuß haben wir nachher gefunden. Auch sonst hatte er noch viele Wunden. Eine Stunde nachher verschied er mit den Worten: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen...“ Ich sage Dir, geweiht haben ich und alle, die zugegen waren.

Wir werden hier öfter noch stark beschossen, doch ist das gar kein Vergleich mit dem, was wir in den ersten Tagen durchgemacht haben. Wenn wir auf den Feind schießen, so waren wir bekanntlich immer der angreifende Teil. Die Franzosen empfangen uns von ihren Stellungen aus stets mit einem mörderischen Feuer, aber immer ging's vorwärts, und dadurch bekamen die Franzosen einen heillosen Respekt. Kaum waren wir manchmal auf einige hundert Meter heran, dann rissen sie aus, und dann kam der günstige Moment für uns.

Nun noch ein Bild aus einem Gefecht bei Namur: Der Feind, der des Morgens von uns aus der Stellung geworfen, versuchte des Nachmittags wieder einen Angriff. Wir lagen gefamelt, nur kleine Sicherungen waren vorn. Plötzlich kamen die Turkos und Quaben mit ihren weißen Hosen in dichten Schützengraben aus dem Wald. Bis wir ausgeschwärmt waren, waren sie bis auf einige hundert Meter herangekommen. Sie hatten uns schon verschiedene Verluste beigebracht, aber jetzt wurden sie von uns im Verein mit den Maschinengewehren so intensiv beschossen, daß fast kein einziger entkam; übereinander lagen sie, Hunderte....

Dein Bruder Fritz.

Ueber die Kämpfe an der Front berichtet ein Kavallerist:

Marquette bei Lille, 22. Okt. 1914.
Die Patete habe ich erhalten, wofür ich herzlich danke. Es sind alles sehr nützliche Sachen. Für die Zigarren danke ich noch ganz besonders. Ich bin bis jetzt noch gut zufrieden.... Wir sind jetzt die reifsten Infanteristen. Täglich geht es mit diesen in die Schützengraben, wenn wir nicht an einem Ort geschickt werden, wo der Feind plötzlich aufgetaucht ist, und wo von unserer Seite noch keine Truppen herauf gebracht sind. So war es auch am 14. Oktober. Wir mußten eine Stellung einnehmen und halten. Es ging gut bis gegen 4 Uhr nachmittags, als wir so starkes Artilleriefeuer bekamen, daß wir kaum wußten wohin und woher. Aber ein Zurückgehen kennen wir Deutschen nicht. Der Befehl, liegen zu bleiben, war durchgerufen. Als aber die feindlichen Granaten noch in steigendem Maße zunahmen, blieb uns zuletzt nichts anderes übrig, als zurück zu gehen, wenn wir nicht vernichtet werden wollten; es ging zurück, aber in unzufriedener Stimmung. Wären wir noch länger liegen geblieben, wäre von uns keiner zurück gekommen. Dieser kleine, aber kaum zu nennende Rückzug kam daher, daß der Feind in einer stark besetzten Stellung war und uns mindestens 4 bis 5 mal überlegen war. Am Abend dieses in unseren Linsen schwarz angestrichenen Tages zählte unsere Eskadron, die wiederum, wie auch sonst schon, am stärksten gelitten hatte, an Toten und Verwundeten 27. Aber dabei keine Angst und Bangel! Immer geblieben mit Gottvertrauen, mit neuer Kraft und neuem Mut drauf los, bis der völlige Sieg unser ist, oder bis man die Ehre hat, fürs Vaterland zu sterben.

Am 16., 17. und 18. hatten wir Ruhetage, da die Infanterie unsere Stellung eingenommen; so konnten wir von den letzten anstrengenden Tagen uns etwas erholen. Am 18. Oktober, abends 11 Uhr ging es wieder weiter dem rechten Flügel entgegen. Wir kamen durch die schöne Stadt Lille, marschieren im ganzen etwa 20 Kilometer und mußten vor Tagesanbruch noch in die Schützen-

graben, welche schon von Pionieren hergestellt waren. Diese Gräben, in denen sich überall unterirdische Keller befinden, in denen man wohl überwintern könnte, sind ein wahres Kunstwerk der deutschen Infanterie und der Pioniere. Sie sind jetzt auf der ganzen Kampfeslinie hergestellt. Es ist keiner, sei es Franzose oder Engländer, dazu im Stande, uns aus dieser Stellung herauszuwagen. Es bleibt dem Feinde nun nichts anderes mehr übrig, als entweder „Auf nach Paris“ oder „Hinein in den Atlantischen Ozean“. Wir werden sie nun schon bürfen und ihnen zeigen, was deutsch ist.

In den letzten beiden Tagen sind hauptsächlich des Nachts von unserer Seite Angriffe gemacht, die sehr befriedigend verlaufen sind. Wir haben heute den 23., es ist Freitag. Wir sind nun schon seit Montag früh in Schützengraben, allerdings unter einmaliger Ablösung, da die Hälfte der Mannschaften bei den Pferden zurückbleibt. Wir bleiben so lange drin, bis die Infanterie welche sich jetzt auf dem Marsche nach hier befindet, uns ablöst. Heute haben wir den 24. Oktober. Die Lage ist jetzt für uns sehr günstig. Unsere Front beginnt jetzt an der Nordsee. Dem Feinde ist nun jede Möglichkeit genommen, die Linie zu verlängern. Die Entscheidung wird wohl bald fallen.

Habe soeben ein Paket erhalten, Pfeife mit Tabak von der Rekrutenschule Damm e. Karte wird sofort abgeschickt.

In der Hoffnung....
Euer Heinrich.

Bermittler.

* Die englische Bestialität in Antwerpen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die deutsche Verwaltung hat die genaue Feststellung des Schadens angeordnet, den die Engländer durch Vernichtung und Verabreichung von Privatigentum knapp vor Uebergabe der Antwerpener Festung begangen. Nach den bisherigen Ergebnissen beträgt der Schaden belgischer und neutraler Handelsfirmen allein Brüsseler Meldungen zufolge mindestens 200 Millionen Frank. Der Verlust der deutschen Firmen ist weit geringer. Die Engländer zerstörten und taubten alles, was sie im Hafen und in den Laderäumen vorfanden, ohne sich darum zu kümmern, wem die Waren gehörten.

Stimmen aus unserem Leserkreise.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)
Beichta, 13. November.
Sehr erstaunt über das Eingefandt in Nr. 262 der „Odenburgischen Volkszeitung“, erlaube ich mir, folgendes zu erwidern: Von mehreren auswärtigen Bekannten, welche das Kino in Odenburg besucht hatten, wurde mir mitgeteilt, daß dort ein sehr schönes Stück „Die Belagerung von Antwerpen“ gegeben sei. Trotzdem mir dieser Film viel Kosten machte, habe ich außerdem noch den Kriegsfilm Nr. 5, worunter auch die Mannschaften von „U. 9“ und mehreres vom Kriegsschauplatz gezeigt wurde, dazu genommen, um den Besuchern etwas Besonderes bieten zu können. Ein ganzes Kriegsprogramm für den Abend zu bekommen, war mir wegen der Seltenheit der Filme und der großen Kosten wegen nicht möglich. Die anderen vorgeführten Stücke waren mit großer Sorgfalt ausgewählt. Dieselben stehen sogar im Verzeichnis zum Teil mit einem Stern bezeichnet, d. h. sehr dezent und für Kindervorstellungen geeignet. Der Film „St. Georg, der Drachentöter“ ist von mir extra gewählt, da dieses Stück wohl am besten dazu paßt. Dieses ist ein historisches Stück und werden Kenner des Dramas wohl nichts Anstößiges darin gefunden haben. Außerdem war das Programm bekannt gemacht im Inseratenteil und kann Einfender nicht von Enttäuschung sprechen. Ich bedauere sehr, trotzdem jemanden in der letzten Vorstellung nicht befriedigt zu haben, doch allen Menschen es recht zu machen, ist leider nicht möglich.
Frau Schäfers.

Nochmals zum Wehtner Kino.

Im Interesse der Damen wäre es sehr zu begrüßen, wenn in Zukunft das Kino ein bei den Vorführungen ganz unterfagt würde. Die Deutlichkeit der Bilder leidet überdies bei dem unbedingten Qualm sehr; auch ist in Anbetracht der Feuergefahr in den meisten Bundesstaaten das Rauchen im Kino verboten.

Gottesdienstordnung.

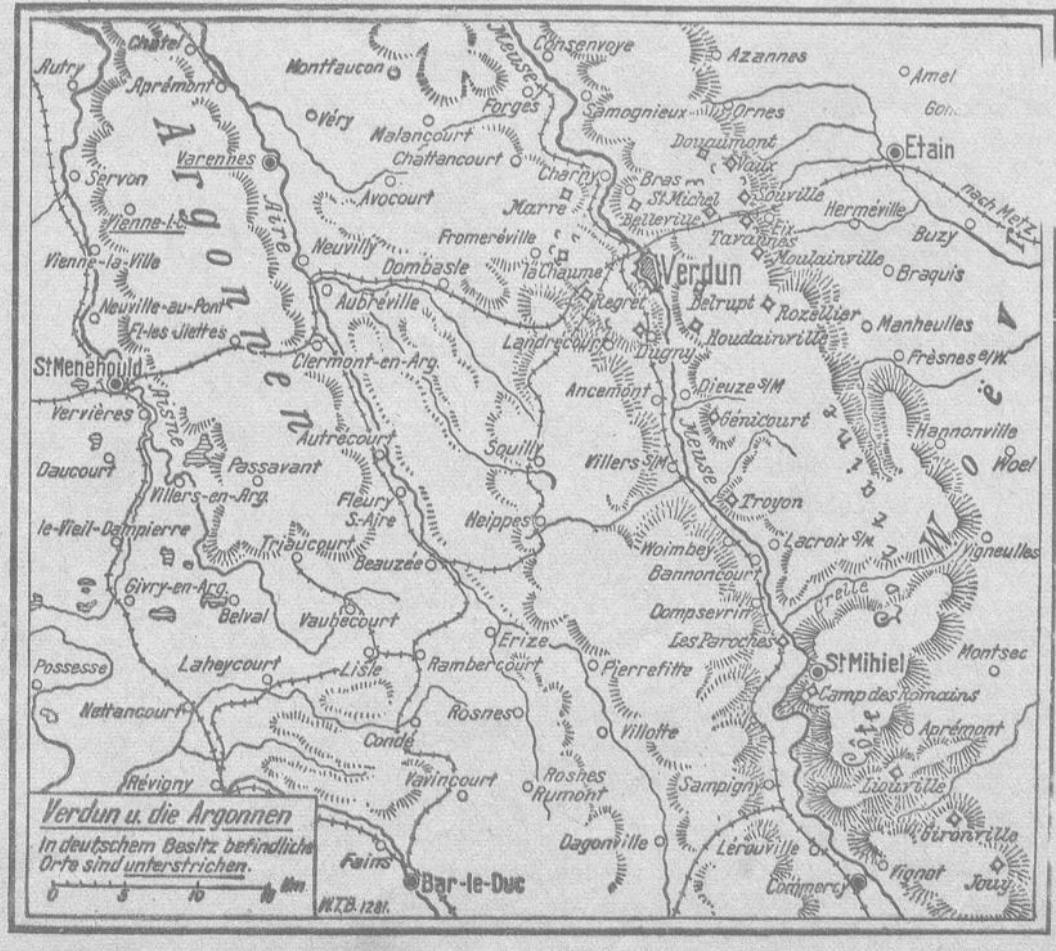
De Imenhorst, 14. Nov. Sonntag: 7 Uhr und 8.30 Uhr hl. Messen, 10 Uhr Hochamt, 3 Uhr (nachm.) Andacht.

Briefkasten.

Namenlos. Anfragen ohne Namensunterschrift beantworten wir nicht. Uebrigens wären wir dazu auch nicht imstande. Wenn den Sie sich an einen Arzt.

Deutsche Hausfrauen!

Kauft nie wieder das englische Mondamin.
Besser ist Dr. Oetker's Gustin.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.
Verantwortlicher Schriftleiter: G. Thole, Beichta.



Verdun u. die Argonnen
In deutschem Besitz befindliche Orte sind unterstrichen.

Der
„Vechtaer Kalender“
 :: für das Jahr 1915 ::

ist soeben erschienen. Er ist erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen. ::

Vechtaer Druckerei u. Verlag.
 G. m. b. H.

Liebesgaben

bestehend aus wollenen Strümpfen, Puls- und Kniewärmern oder sonstigen Wollsachen wasche man, ehe sie den Kriegern ins Feld geschickt werden, zuvor

mit **PERSIL**

Das Gewebe wird dadurch weich, locker und gleichzeitig desinfiziert; also wohligeres angenehmes Tragen und Vorbeugung von Blutvergiftungen!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen, Saucen und Gemüse in gleicher Weise, wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 1 Pfd. „Ochsena“ hat den Gebrauchswert von 10 Pfd. Rindfleisch. In den meisten Detailgeschäften per Pfund 1.20 Mark, 1/2 Pfund 65 Pfg. käuflich.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-E.

Habe vorerst der Witterung wegen

keinen Torf mehr abzugeben.

Anton Gramann, vor dem Moore.

Habe einen rotbl., angeführten



Stier,

beste Abstammung, preiswert zu verkaufen.

Zeller Hackmüller Ww., Carum.

1 Ruckjad

mit **Aleibungsstücken** ist aus dem Weischer'schen Stalle abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben abzugeben bei

Ww. Weichers, Vechta.

Treibriemen starker wie Stern-Sohlleder (zum Goldschuhauflauen) 10 Pfd. 3 Mk. frei, F. Krull, Osnabrück, Spindelstr. 23

Habe eine 9 jährige trüchtige

Stute

(roten Schein) unter voller Garantie zu verkaufen, auch mehrere gute

Arbeitspferde.

Heinr. Hauptmann, Wildshäulen.

Das zum Nachlaß des verstorbenen Gärtners **Clemens Schulte** in **Vechta** gehörige, am Münsterort hier selbst belegene

Treibhaus mit massivem Stall

soll am
Dienstag, dem 17. November 1914,
 nachmittags 2 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist zum **Abbruch** verkauft werden. Kaufliebhaber ladet ein **Vechta.** **B. Menke,** Nachlaßverwalter.

JAGD- u. SCHEIBENGEGEWÄHRE

wie Doppelflinten, Büchseflinten, Drillinge, Birsch- u. Scheibenhüchsen, Vogelklingen, Teschins, Revolver u. Pistolen, alle Jagdgerätschaften, Munition, Raubtierfallen

beziehen Sie zu Original-Fabrikpreisen, daher am besten und vorteilhaftesten direkt aus der **Gewehrfabrik von H. Burgsmüller & Söhne, Hoflieferanten Kreiensen (Harz) w 214**

Unsere Waffen-Spezial-Katalog, in einer Stärke von 272 Seiten, der interessanteste, reichhaltigste und lehrreichste der Waffenbranche, senden wir auf Verlangen gratis und franko ohne jede Kaufverpflichtung an jedermann.

Der Unterzeichnete wird von jetzt ab an jedem 1. und 3. Dienstag des Monats in **Lönigen** und **Essen**

Sprechstunden

abhalten und zwar:
 in **Lönigen** in **Hölzens Hotel** von 9-10 Uhr vorm.
 in **Essen** in **Vorwolds Gasthaus** von 1-3 Uhr nachm.
Cloppenburg, den 11. November 1914.

Toben, Rechtsanwalt.

Fernsprecher 247.

Alexianer Heil- u. Pflegeanstalt Haus Kannen,

Post: Amelsbüren i. W. Fernruf: Hiltrup 9; Station Medienbed. gewährt Kranken- und Gefittes-kranken liebevolle Aufnahme in I.-III. Klasse. — Vorzügliche Verpflegung. — Billige Pensionsätze. Prospekt frei. Die Direktion.

Stahlpanzer Geldschränke

moderner und solidester Bauart, ferner Feuerwiderstände und Kassetten. **Geldschrankfabrik A. Neuhäuser, G. m. b. H., Osnabrück, Kaiserwall 2** Lieferant für Behörden, Banken und Sparkassen.

Erteile zu jeder Zeit **Unterricht im Zuschneiden der Rapid-Schnitt-Methode** **Frau Fortmann,** Damenschneiderin, **Vechta.**

Kaufe jeden Posten gebrauchter

Säcke u. Pakkleinen.

Suche auch dort einen Mann zum **Aufkaufen**, der bei den Landwirten gut eingeführt ist.

Hermann Vogel, Duisburg Neudorfermarkt 2

Elektrisches OSRAM-Licht

billiger als Petroleum.

OSRAM-Drahtlampen

in allen gebräuchlichen Kerzenstärken vorrätig.

OSRAM-Halbwatt-Lampen

Licht-Anlagen werden prompt ausgeführt.

Heinr. Baro, Vechta

Neuheit! Neuheit!
Feldgrau

Uniform - Mützen

für die

Jugendwehr.

C. F. Hartmann,

Oldenburg i. Gr., Achternstr. 61. Muster zu Diensten.

Junger Kaufmann sucht

Stellung

in einem Manufaktur- und Konfektions-Geschäft. Gute Zeugnisse. Gehalt nach Einkunft, größeres Dorf oder kl. Stadt bevorzugt. Zum 15. Dezember oder 1. Januar. Offerten unter **H. D. 20** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht möbl. Schlafzimmer mit Pension.

Offerten unter **Nr. 100** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kriegerverein Vechta.

Bersammlung

am Sonntag, dem 15. Novbr., abends 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Kriegerversicherung betr.
2. Liebesgaben betr.
3. Verschiedenes.

Nach Erledigung der Tagesordnung: **gemüthliches Beisammensein** zur Feier des Geburtstages **S. A. S. des Großherzogs.**

Der Vorstand.

Suchen für unser Manufakturwaren-Geschäft per gleich einen tüchtigen, kathol.

Detail-Reisenden

gegen hohe Provision. **Feldmeier, Slump & Elberfeld, Lübeck.**

Suche auf dauernde Arbeit einige tüchtige

Schlosser und Dreher.

Schriftliche Meldungen erbeten.

S. W. Ortman,

Osnabrück, Eisengießerei und Maschinensfabr.

Herm. Clemens, Oldenburg,

Tannenstrasse 11,
 Kunst-, Handels-, Friedhofs- und Landschafts-Gärtnerei.

Ausführungen, Umänderungen u. Instandhaltung von Gärten. Grab-, Balkon- u. Beetbepflanzungen.

Schnittblumen, Bukett- u. Kranzbinderei. Prompte Ausführung. Reelle Bedienung.

Jugendwehr Mühlen u. Umgeg.

Sonntag, den 15. d. M. findet die regelmäßige Übung nachmittags 1 3/4 Uhr statt.

Diejenigen jungen Leute, die noch nicht daran teilgenommen haben, wollen sich dann dazu einfinden später können dieselben nicht mehr zugelassen werden.

Der Jugendwehrausschuß.

Halte

jeden Dienstag u. Freitag von 1-2 1/2 Uhr im Rest. Brebeck in

Dinklage

Sprechstunde für Zahnkranke.

E. Kügler, Dentist aus Quakenbrück. Schmerzlose Zahnoperationen. Plomben. Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatte. Kronen-Brücken.

Wir nehmen täglich

Geld à 4 Proz. Zinsen

auf Sparconto auch an.

Artländer Bank.

Gehheimhaltung gewährleistet.

Gehheimhaltung gewährleistet.

Mäster füttert nur

„Viking“

(eingetragene Marke), das beste **Fischmehl** der Gegenwart.

Makulatur-Papier

zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Eichen-Fässer

zum Einmachen von Weiskohl, 100-200 Liter Inhalt, per Stück 3.50 Mk., ferner **sämtliche andere Fässer** zum Fleischpökeln, Viehfüttern u. in jeder Größe gebe billigst ab. Versand nach jeder Bahnstation.

Brinker, Fassfabrik, Vechta i. O.

Fernruf 233.

Todes-Anzeige.



Im Kampfe fürs Vaterland fiel auf dem Schlachtfelde bei Brahe am 5. November mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes treuherziger Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite Heinrich von Düren

im 32. Lebensjahre. Wir bitten des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Düsseldorf, Friesoythe, Vechta, Lastrup, Emmern, im November 1914.

Die trauernden Angehörigen.

Das feierliche Seelenamt findet nächste Woche in der Pfarrkirche zu Friesoythe statt.